

Die Scholien zur Ilias in Wilhelm Dindorfs Bearbeitung.

(Fortsetzung und Schluss von S. 1 ff.)

IV.

18. Bisher war es nur das handschriftliche Material, das wir zum Gegenstande unserer Prüfung machten: wenden wir uns nun zu der eigentlichen Thätigkeit des Herausgebers, und zwar zunächst zu der vorwiegend redactionellen Seite derselben. — Dindorf hat drei Kategorien von Scholien unterschieden (s. praef. p. VI ff.): 1) die den Grundstock bildenden Randscholien, 2) die in nächster Umgebung des Textes stehenden kürzeren Bemerkungen (man vergleiche besonders das zweite Facsimile), die er ‘*scholia intermarginalia*’ genannt und mit einem Asteriskos * bezeichnet hat, und 3) die gesondert abgedruckten ‘*glossemata interlinearia*’ Bd. II p. 297—344. Dass der für die zweite Kategorie von La Roche erfundene Name ‘Zwischenscholien’, den Dindorf ‘*scholia intermarginalia*’ übersetzt, ganz unzutreffend sei, hat A. Römer in seiner Abhandlung ‘die Werke der Aristarcheer im Cod. Venet. A’ (Sitzungsber. der Münchener Akad. Bd. II Heft 3 der philos.-philol. Kl. 1875) S. 242 f. überzeugend nachgewiesen, welcher dafür den ohne Frage viel geeigneteren Ausdruck ‘Textscholien’ vorgeschlagen hat. Der Kürze halber werde ich im Folgenden die Randscholien mit einem einfachen A, die Textscholien mit A, die Interlinearscholien mit Aⁱ bezeichnen; endlich A^r nenne ich Alles, was auf dem äussersten, von den Randscholien freigelassenen Rande unserer Handschrift steht, also z. B. die Scholien Γ 306 (I 157, 3) und 325 (I 158, 19) auf dem ersten Facsimile. — Eine übersichtliche, leicht in die Augen fallende Unterscheidung dieser verschiedenen Scholien-Klassen war sehr wünschenswerth; für die Kritik ist die Scheidung geradezu nothwendig, da erstens,

wie Römer ausführlich gezeigt hat, die A^t (und Aⁱ) nur ziemlich magere, auch flüchtigere Excerpte sind im Vergleich zu A, und zweitens in der Handschrift sehr häufig ein und dieselbe Bemerkung zu dem nämlichen Verse an verschiedenen Orten sich zwei-, auch dreimal vorfindet, aber nur verhältnismässig selten völlig gleichlautend, in der Regel mit mehr oder minder bedeutenden Abweichungen, zuweilen nicht bloß im Ausdruck, sondern auch in der Sache.

19. Bei Dindorf nun finde ich diese von den früheren Editoren mit Unrecht gänzlich vernachlässigte Unterscheidung der vier verschiedenen Scholien-Arten leider auch nicht consequent und klar genug durchgeführt. Nach praef. p. IX wollte der Herausgeber nur die Klasse der A^t 'asterisco praefixo' äusserlich erkennbar machen: aber wie oft ist er diesem Grundsatz untreu geworden! — A. Sehr häufig fehlt der asteriscus, wo er doch nothwendig gesetzt werden musste: und zwar a) im Text: I 9, 4. 14, 11. 17, 7. 30. 20, 12. 17 (*Λαναοῖσιν ἀεικέα λογιὸν ἀπόσει οὕτως αἱ Ἀριστάρχου*). 43, 5. 45, 11. 63, 9. 89, 7. 19. 28. 90, 27. 91, 9. 11. 14. 92, 27. 93, 9. 11. 108, 15. 20. 30. 126, 25. 128, 25. 28. 29. 144, 14. 161, 28. 189, 16. 192, 13. 219, 4. 223, 4 (vgl. mit 224, 1). 231, 7. 237, 1. 271, 27. 284, 25. 286, 1. 6. 7. 291, 31. 293, 7. 22. 298, 24. 301, 23. 302, 4. 27. 309, 30. 314, 14. 315, 1. 316, 1. 317, 27. 320, 20. 323, 17. 18. 20. 328, 1. 330, 23. 342, 4. 5. 361, 19. 371, 13. 373, 28. 376, 4. 391, 31. 419, 24. 420, 29. 424, 33. 431, 1. 433, 29. II 16, 27. 21, 3. 36, 30 (*ἄλλοι νόος γ' ἔρξει*). 73, 15. 103, 18. 109, 2. 115, 7. 132, 8. 137, 5. 149, 7. 174, 30. 181, 30. 206, 28. 229, 12. 230, 14. 15. 248, 8. 255, 22. 261, 22. 263, 14. 265, 21. 268, 30. 277, 14. 285, 5. 293, 1. 295, 29. 296, 21. — b) Eine Anzahl A^t gerieth unter die Aⁱ (im zweiten Bande) und ging auf diese Weise des ihr zukommenden asteriscus verlustig: einige jedenfalls mit Wissen und Willen des Herausgebers, wie B 415 'Ἰόρρα] in marg. μέλαθρον'. 765 'in margine¹ διαβήτη'. A 435 μεμακῦται] 'μηκόμεναι (in margine interiore)' — andere ohne dies gerade ausdrücklich zu verrathen: A 71 (ἔσω: ἀντὶ τῆς εἰς προ-Ἰέσεως, womit zu vergleichen die zweite Anmerkung zu I 18, 16). 119. B 418. Γ 35. Z 417. 419. 466. I 453. 565. A 176. 257. 842. M 69. N 543. 600. 815. Ξ 100. 101. O 681. Σ 259. 316.

¹ Beiläufig: ist es nicht ein Nonsens 'glossemata marginalia' mit dem Titel 'glossemata interlinearia' zu belegen?

321. 329. 605. T 102. Y 34. 166. 249 (*πολύστορος, εὐμειάθετος*). 392. 401. 458. Φ 347. 465. 471. X 60. 346. Ω 661. 775; — einige A^t wurden irrthümlich zugleich als Aⁱ aufgeführt: Δ 384 (*τὸ ἐπὶ περιτόν*). M 280. Y 37 (auch Ψ 217). — B. Ebenso oft steht der asteriscus fälschlich vor solchen Scholien, die nicht zur Kategorie der A^t gehören: nämlich a) vor Randscholien: I 77, 10. 88, 16¹. 327, 11. II 21, 12. 40, 18. 85, 15. 128, 19. 186, 7. 192, 24. 213, 14. 18. 30. 226, 29. 246, 5. 256, 8. 259, 16 (*καλῶς ἢ συνήθεια κτέ.*). 262, 23. 265, 23. 286, 1. 295, 19; — ferner b) vor einer grossen Menge aus der Gattung Aⁱ: I 166, 17. 206, 33. 219, 16. 222, 15. 244, 17. 251, 9². 264, 23. 269, 24. 291, 16. 314, 11. 335, 17. 341, 16. 346, 10. 349, 9. 10. 372, 24. 378, 31. 32. 390, 26. 399, 10. 405, 14. 428, 4. II 30, 30. 32, 26. 53, 28. 58, 11. 69, 5. 137, 17. 174, 13. 220, 16. 235, 13. 245, 11. 281, 26; — sodann c) zuweilen selbst vor der letzten Scholien-Klasse A^r: I 203, 3. 369, 29. II 13, 20. 173, 25. 174, 3. 16. 287, 11; — und endlich d) damit die ganze Summe der Möglichkeiten erschöpft werde, sogar vor solchen Scholien, die unserer Handschrift ganz fremd und nur irrthümlich in diese Sammlung hineingerathen sind: I 259, 29. 402, 11. II 81, 13.

20. Ob wir es mit einem Aⁱ oder einem A^t zu thun haben, ist allerdings in manchen Fällen schwer zu entscheiden: in allen denen nämlich, wo ein Theil des Scholions oberhalb des Dichtertextes steht, der andere aber daneben, in dem Raume also, der den A^t eigenthümlich ist. Dies gilt u. a. von den Scholien I 163, 21. 230, 16. 331, 17. 361, 11. 375, 12. 402, 7. 419, 9. 421, 25. II 174, 21. 205, 20. 236, 15 — die sich sämmtlich ein wenig der Gattung Aⁱ nähern, während hingegen andere eher für Aⁱ als für A^t anzusehen sein möchten, z. B. I 160, 4. 162, 29. 225, 23. 230, 23. 231, 11. 353, 3. 365, 21. 366, 19. 368, 8. 369, 12. II 5, 30. 149, 29. Dindorf hat diese alle ohne Ausnahme durch den asteriscus als A^t gekennzeichnet, indessen aus der ersteren Reihe doch I 421, 25 (M 153) und aus der zweiten I 231, 11 (Z 128) zugleich auch in sein Verzeichnis der Aⁱ aufgenommen, also doppelt aufgeführt. Was er I 153, 1 in der Anmerkung über die Stellung des Scholions im Codex sagt, gilt (abgesehen von den oben ge-

¹ Die Addenda zu I 24, 25 verlangen, dass der asteriscus I 88, 15 gestrichen werde: mit Unrecht; wahrscheinlich ist obige Stelle gemeint.

² 257, 24 not. ist das Scholion γρ. καὶ ἀναστῆς als A^t bezeichnet, es gehört aber zu den Aⁱ.

nannten) genau auch von I 230, 16: letzteres führt den asteriscus, ersteres nicht; beide fehlen unter den Aⁱ. Hingegen I 21, 18 — gleichfalls zur Hälfte Aⁱ und zur anderen Hälfte A^t — entbehrt zwar des asteriscus, steht dafür aber doppelt, unter A und unter Aⁱ. Diese Unentschiedenheit des Herausgebers erstreckt sich nun aber auch auf solche Aⁱ-Scholien, deren Charakter gar keinen Zweifel zulässt. Ich führte schon oben eine grosse Anzahl dieser Gattung an, die Dindorf mit dem asteriscus versehen und also unter die A^t gerechnet hat: unter ihnen sind wieder mehrere, die bei ihm zugleich auch in der Reihe der Aⁱ stehen und also wieder doppelt abgedruckt sind: I 206, 33 E 199. 222, 15 E 787. 244, 17 Z 400. 314, 11 I 232. 346, 10 K 117¹. 399, 10 A 593. 428, 4 M 293. II 32, 26 N 830. 137, 17 P 242. 220, 16 Ø 247. 235, 13 X 83. 245, 11 X 441.

21. Die Mehrzahl der Aⁱ ist, wie gesagt, im zweiten Bande abgesondert von allen übrigen Scholien aufgeführt; nur ein geringer Procentsatz dieses Trosses wurde der Auszeichnung würdig befunden, der grossen Heeresmasse wirklich einverleibt zu werden². Diese Auserwählten nun zerfallen wieder in zwei Gruppen: die eine, die wir schon kennen, ist mit dem Stern decorirt und marschirt also unter demselben Abzeichen wie die Truppe A^t, die andere, die ich nun vorführe, blieb undecorirt und ist einfach der regulären Armee A einverleibt³: I 8, 26. 9, 22. 10, 3. 11. 13. 13, 14. 15, 5. 16, 3. 17, 9. 18, 3. 4. 22, 27. 24, 12. 29, 9. 36, 16. 60, 1. 4. 10. 61, 19. 63, 7. 27. 66, 27. 68, 14. 71, 9. 133, 1. 138, 3. 204, 5. 208, 26. 210, 31. 211, 28. 240, 15. 341, 1. 417, 20. 21. II 109, 1. 136, 1. 234, 14. 237, 6. 269, 3. 282, 26. 287,

¹ Dieses mit der unrichtigen Bemerkung II 321 'verba . . . in marg. adscripta'. Wenn dem so wäre, so gehörte doch das Scholion überhaupt gar nicht unter die 'glossemata interlinearia.' Man sehe jedoch meine erste Anmerkung zum vorigen Paragraphen.

² Nach welchem Princip? das herauszufinden werden vielleicht Andere befähigter sein. A 37 κλυθι] Λαμψακηρών steht unter den Scholien, A 4 κύνεσσιν] Αιολέων nur unter den Glossen. 21 ἀζόμενοι] δασύνεται κτε. unter den Scholien, 24 ἠνδανε] δασύνεται nur unter den Glossen. 61 εἰ δὴ] ἀντὶ τοῦ καὶ γάρ unter den Scholien, E 264 μετ' ἀντὶ τοῦ πρὸς (Ariston.) nur unter den Glossen, und so fort.

³ Was dem Ordner selbst bei einigen hinterher wieder leid wurde: s. Addenda zu I 63, 7. 66, 27. 68, 14 'haec inter glossemata interlinearia ponenda erant.' 63, 27 'sunt glossemata interlinearia'. 133, 1 'in A est inter glossemata interlinearia.'

25¹. Diese Undecorirten aber sind wieder zu unterscheiden a) in solche, die als Doppelgänger figuriren, indem sie auch unter dem Tross A¹ wiederzufinden sind (im Index glossematum interlinearium), und b) in solche, die auf diese Doppelstellung verzichten mussten. Ich mache nur diese weniger begünstigten namhaft: I 60, 4. 133, 1. 240, 15. II 136, 1. Man könnte sie auch eintheilen a) in solche, denen die Freude, im grossen Scholien-Heer mitzumarschiren unverkürzt gegönnt wurde (das ist die grosse Mehrzahl), und b) in solche, denen diese Freude gleich von vorn herein arg verkümmert wurde durch hässliche Noten als da sind 'gl.' oder 'gl. interl.' (I 210, 31. 417, 20. 21. II 282, 26. 287, 25) oder 'supra versum' (I 204, 5. 208, 26. II 234, 14) oder 'superscriptum' (II 269, 3) — deren einige wenigstens in den 'besonderen Bemerkungen' unter dem Text sich verstecken und dadurch weniger schroff in die Augen springen ('glossema est' I 15, 5. 'hoc non inter scholia, sed in textu supra *μετά* scriptum' 36, 16. 'sic supra versum' II 109, 1. 'hoc supra versum' 237, 6. 'inter gl. interlinearia' I 341, 1. II 136, 1). Doch hat diese Eintheilung das Missliche, dass ihr auch die mit dem Stern Decorirten sich unweigerlich unterwerfen müssten; denn selbst unter diesen giebt es einige wenige, denen eine solche Nota angeheftet worden ist: I 405, 14 'legitur inter glossemata interlinearia'. II 220, 16 'hoc supra *πεδίω*'. 235, 4. 13 'sunt *potius* gl. interlinearia.'

22. Wenn mich meine Leser nun fragten, welche gesunde ratio, welches vernünftig waltende Princip denn in dieser ganzen kunterbunten Einrichtung und Ausstaffirung liege, so müsste ich sie an den Herausgeber selbst weisen; und würde auch er die richtige Antwort schuldig bleiben, nun dann —

'Im Auslegen seid frisch und munter!

Legt ihr's nicht aus, so legt was unter.'

Nur einem Irrthum möchte ich gleich vorbeugen: dass ich nicht beachtet zu haben scheine, was Dindorf II p. 297 f. als Vorwort zu seinen 'glossemata interlinearia' geschrieben. Ich weiss sehr wohl, was dort steht, und kann nur wünschen, dass auch Andere die dort vorgetragene Theorie mit der wirklichen Praxis des Herausgebers so eingehend vergleichen möchten, wie ich gethan

¹ Damit widerlege ich zugleich was Römer in den Jahrbüchern f. class. Philol. 1876 S. 436 sagt: 'während die Interlinearscholien in A nicht mit dem asteriscus versehen sind und dieser auch den meisten derartigen Scholien in BΓΔ fehlt, sind von E an alle Interlinearscholien mit demselben versehen.'

habe. Vielleicht werden sie dann ebenfalls die Ueberzeugung gewinnen, dass die Separirung der A^1 von den übrigen Scholien in der Weise, wie sie Dindorf ausgeführt hat, eine der allerverkehrtesten und allermislungensten Einrichtungen des ganzen Buches ist; — dass die ‘glossemata’, d. i. um den Herausgeber reden zu lassen, ‘breves vocabulorum interpretationes plerumque verbum verbo reddentes’, aus der übrigen Scholienmasse keinesweges vollständig von ihm ausgeschieden sind, weder die wirklichen Interlinearglossen noch diejenigen, die, vel casu vel propter spatii angustiam in *marginē* interiore scripta sunt; — dass es zum mindesten eine arge Selbsttäuschung ist, wenn der Herausgeber von den interlinearen Bemerkungen, die theils dem Aristonikos theils dem Didymos angehören, versichert: ‘cuiusmodi annotationes non inter glossemata, sed inter scholia posui’; — dass diese Selbsttäuschung nicht einmal völlig gehoben wird, wenn auch der Herausgeber diesem ‘non — sed’ ein immerhin weit zutreffenderes ‘et — et’ substituiren wollte. Verkehrt und zweckwidrig ist der Plan, total gescheitert seine Ausführung. Hunderte von Glossen und glossematischen Notizen durchziehen die Scholien aller Kategorien von A bis Ω , mögen sie nun Rand-, Text- oder Interlinear-Scholien heissen; Hunderte duldet auch Dindorf in seinem Texte: warum denn nicht lieber gleich alle ohne jede willkürliche und durch nichts gerechtfertigte Auswahl? warum nun hinterher noch dieser gewaltige Trupp Nachzügler, noch dazu unter dem so ganz und gar nicht zutreffenden gemeinsamen Titel ‘glossemata’? warum, wenn schon eine Absonderung der A^1 beliebt wurde, auch diese nicht einmal consequent durchgeführt? warum mitten in diesem aus verschiedenen Winkeln unvorsichtig zusammengekehrten Spreuhaufen so viele edle Weizenkörner, so viele werthvolle Ueberreste allerbesten Gehaltes, die Niemand jemals für ‘glossemata’ ansehen wird¹? warum endlich diese unerträgliche Doppelgängerei im Scholientext und seinem

¹ Doch ich irre mich; denn nachträglich finde ich, dass Dindorf die Bemerkung des Didymos Ω 341 οὕτως διὰ τοῦ ὀ, φέρων ausdrücklich als ‘gl. interl.’ bezeichnet hat! Unerklärlich ist mir dabei freilich, wie sich nun damit verträgt, was A 222 steht: ‘est non glossema, sed notatio Aristonici’, und Ξ 92 ‘non est glossema interlineare, sed annotatio critica ad diversam spectans scripturam.’ Ebenso wenig weiss ich zu sagen, mit welchem Rechte Interlinearvarianten wie diese: $\mu\upsilon\epsilon$ über $\xi\mu\epsilon\upsilon\epsilon$ Ξ 286, $\eta\sigma\alpha\nu$ über $\xi\beta\alpha\upsilon\nu\omicron\nu$ O 384, $\kappa\epsilon\nu$ über $\tau\iota\varsigma$ (in $\delta\sigma\tau\iota\varsigma$) Y 363, u. a. unter die ‘glossemata’ gezählt sind, — und zwar wieder nur eine kleine

Anhängsel, die doch nur geeignet ist gelegentlich grosses Unheil anzustiften¹? Ich, wie gesagt, habe auf alle diese Fragen keine Antwort aus Dindorfs Worten herauszulesen vermocht und muss mich dabei bescheiden auf die grossen aus der getroffenen Einrichtung hervorgegangenen Unzuträglichkeiten aufmerksam gemacht zu haben.

23. Consequentes Verfahren ist Dindorfs Sache nicht: man wird dessen recht inne, wenn man die Art verfolgt, wie er die

Auswahl aus einer grossen Masse; denn es blieben u. a. weg: *οἷς* über τῶν *B* 516, γάρ über μέν *A* 301, χθ' über ἀνακτα *I* 480, νῦν über δῆ *K* 424, εἰν über ὀρέξαι *O* 602, σσαν über ἠγεμόνευα *X* 145, ταρη über πασώμεθα *Ω* 636. Noch weniger ist mir klar geworden, welchem günstigen Umstande das α über κατεβήσετο *Z* 288 (wo eben *A* im Texte

nur hat κατεβήσετο) die Auszeichnung verdankt, unter die Scholien erhoben zu werden: *I* 240, 15 'κατεβήσετο] superscriptum κατεβήσατο.' Freilich kamen auch andere nackte Varianten in die Scholien (wie *I* 204, 5): s. oben § 2.

¹ Wie sie denn sogar zu widersprechenden Angaben geführt hat. Ueber das Scholion zu *M* 280 wird an drei verschiedenen Stellen berichtet: 1) zu *M* 280 selbst: * τὰ αὐτοῦ σημαίνει βέλη. επιπέμπει κατὰ χόλον, βέλος δὲ νῦν τὸν χειμῶνα; — dann 2) *Bd.* II p. 333, 31 unter den glossemata: 'τὰ αὐτοῦ σημεία (sic recte *A*, non σημαίνει, quod male excusum p. 427, 4, ubi haec inter scholia sunt recepta) βέλη επιπέμπει κατὰ χόλον. βέλη δὲ νῦν τὸν χειμῶνα'; — und endlich 3) in den Addenda zu *I* 427, 4: 'τὰ αὐτοῦ σημαίνει (σημεῖα *A*) — χειμῶνα] Haec delenda: nam sunt glossemata interlinearia, de quo dixi vol. 2 p. 333, 31'. An allen drei Stellen steht αὐτοῦ statt αὐτοῦ (*A* hat αὐτοῦ), an allen dreien fehlt καὶ hinter σημεία (*A* hat, wie oft, das Compendium für καὶ mit dem vorangehenden Worte verbunden); endlich was bietet nun die Handschrift, βέλος δὲ νῦν oder βέλη δὲ νῦν? Dindorf liess dies unentschieden. βέλος ist das Richtige, in *A*

steht βε. Aber das Scholion ist gar kein *A*ⁱ, sondern ein *A*^t (neben v. 279); was soll also jene eigenthümliche Berichtigung: 'Haec delenda, nam sunt glossemata' etc.? Aehnliche Bemerkungen (*A*^t) hat ja Dindorf meistens unter die Scholien aufgenommen, auch wenn es 'glossemata' sind. Und noch mehr: gleich auf der nächsten Seite (*I* 428, 4) zu *M* 293 giebt Dindorf eine ganz analoge glossematische Bemerkung und bezeichnet sie als *A*^t: * ἐλιξιν] μέλασιν, ἧ εἰλοῦσι τοὺς πόδας ἐν τῇ πορείᾳ — während dieselbe unter die *A*ⁱ gehört, wo sie auch bei Dindorf *II* 333, 39 abermals steht ohne die Berichtigung: 'male haec inter scholia sunt recepta'. — *E* 258 *I* 210, 31 findet man im Texte: 'Et gl. εἰ μὴ ἄρα ὁ εἶς', dagegen lautet dasselbe Scholion *II* 314, 31 ἄν τι τοῦ εἰ μὴ ἄρα ὁ εἶς.

vier Kategorien der Scholien kennzeichnet. Dass er die A^t mit einem asteriscus zu versehen sich vornahm, jedoch häufig versäumte, wissen wir schon: neu aber ist, dass er diesem asteriscus auch wohl einmal die Bezeichnung 'in margine'¹ vorzog (I 301, 23). Als ob nicht alle Scholien sammt und sonders mit einziger Ausnahme der Aⁱ 'in margine' stünden! Dieselbe nichtssagende Bezeichnung wiederholt sich bei einigen A^r: s. die Noten zu I 263, 28 und 30. II 205, 22. Ueber diese A^r, d. h. die auf den äussersten Rändern der Handschrift stehenden Scholien, wird man aus Dindorfs Ausgabe sich ebenso wenig genau unterrichten können wie über die A^t und Aⁱ — schon deshalb nicht, weil er sie oft entweder gar nicht als solche kenntlich machte (z. B. I 9, 15. 71, 26. 94, 28. 158, 19. 189, 19. 223, 11. 416, 8. II 173, 25. 283, 31) oder doch nur ungenügend mit einem bei ihm für diese Scholien-Klasse ganz besonders beliebten 'manus rec.' und ähnlich bezeichnete, wie z. B. I 84, 7. 90, 17. 28. 92, 4². 93, 16. 94, 7. II 222, 8 (einmal sogar *margo* rec.! II 251, 7). Zuweilen wurden sie auch zu den Aⁱ (Ω 241) oder zu den A^t gerechnet (s. oben § 19), zweimal offenbar vorsätzlich, wie wir aus der Note zu II 174, 3. 16 erfahren: 'in marg. exter. propter spatii angustiam.' Diese Bemerkung (nicht der asteriscus) wäre zu loben, stünde sie nicht so völlig isolirt: sie muss überhaupt als ziemlich allgemein giltige Richtschnur genommen werden, wenn man daran geht, das Verhältnis der A^r zu den anderen Scholien zu untersuchen. Zur leichteren Orientirung in dieser Scholiengattung hat man zu beachten, dass Dindorf sie bald im Text, bald in den Anmerkungen in der Regel so bezeichnet: *margo* oder *in marg. exter(iore)*. Seltener sind andere Benennungen für die nämliche Sache gewählt: 'in ima pagina' I 15, 12. 'in summa pagina' II 164, 19. 'ad exteriorem marginem scholiorum marginalium' I 157, 3. 'in margine scholiorum exteriore' I 413, 29. 'in margine extrema' II 164, 15. Nur einmal, so weit ich mich erinnere, wurde das A^r-Scholion zugleich in Klammern eingeschlossen: I 69, 6. — Wie viel unnütze Mühe hätte sich der Herausgeber sparen, wie viele

¹ II 295, 17 findet sich die Bezeichnung 'margo' noch ausser dem asteriscus.

² Zu dieser Stelle hat Dindorf zwei Noten: '4. ὡς καὶ — ἐν τῇ a manu rec.' und '4—11. ὡς καὶ — βασιλῆας] Haec ab alia manu recentiore.' Die erste ist doch offenbar in der zweiten mit einbegriffen und also zu streichen. (Die beiden Noten I 265, 5 und 6 sind zu vereinigen: οὕτως Ἀριστάρχος πυρκαϊῆς κατὰ γενικήν.)

seinem laxen Verfahren gegenüber durchaus berechnete Scrupel seinen Lesern fern halten können, hätte er sich etwa Keils Praxis in den Apollonios-Scholien zum Vorbilde genommen: 'diversa scholiorum genera', sagt Keil p. 301, 'quae in codice sunt, quoniam novisse non plane inutile est, ita distinguere placuit ut quae versibus interposita essent adscripto asterisco, quae interiorum marginem occuparent geminatis asteriscis a maiore scholiorum parte secernerentur.' Eine solche streng durchgeführte Notation vermisst man bei Dindorf durchaus: Unsicherheit und Schwanken in der Bezeichnung begegnet nur zu oft; daher denn auch die vielen, bei exacter Handhabung des einmal eingeführten asteriscus völlig überflüssigen Noten wie: 'εἰς αὐτὸν — ἐπιχώριοι in marg. inter. sine lemmate' I 129, 16. 'Scholion sine lemmate in marg. inter. scriptum' 205, 9. 'Haec verba sine lemmate leguntur in marg. interiore' 251, 8. 'Verba . . . separatim scripta leguntur in marg. inter.' 287, 21 u. s. w. — Noten, die immer wieder zu der Frage reizen: warum stehen sie gerade hier, da sie doch an tausend ganz analogen Stellen nicht für nothwendig crachtet wurden?

24. Noch in einem anderen Punkte gilt mir Keils Ausgabe der Florentiner Apollonios-Scholien als ein höchst nachahmungswerthes Muster von Genauigkeit und Klarheit trotz ihrer knappen Kürze; er betrifft die Behandlung der Lemmata: 'lemmata ex ipso codice petita duobus punctis postpositis indicavi, siqua ipse addidi uncis adnotis seclusi' (p. 301). Mit strenger Durchführung dieses Grundsatzes wurde die Sache auf das Einfachste erledigt und der Herausgeber ersparte sich die Mühe, an vielen hundert Stellen in den Noten anzumerken: 'Hoc scholion sine lemmate scriptum est' oder 'Lemma om. L' oder 'Addidi lemma' u. dgl. — er ersparte sich und uns auch — und dafür müssen wir ihm jetzt ganz besonders dankbar sein — einen eigenen 'Index lemmatum'. Wusste ich mir oben schon aus der eigenthümlichen Sonderstellung der 'Glossemata interlinearia' bei Dindorf keinen rechten Vers zu machen, so stehe ich gar vor dieser nagelneuen Erfindung eines eigenen 'Index lemmatum' wie vor einer absolut unergründlichen, räthselhaften Erscheinung. Irgend ein — wenn auch nur halbweges einleuchtender — Gedanke, meinte ich, müsse doch dieser gar zu sonderbaren Neuerung zu Grunde liegen und — beim besten Willen brachte ich es nicht zu Wege einen solchen ausfindig zu machen. Sollte es denn, musste ich mich wiederholt fragen, wirklich denkbar sein, dass Jemand im Ernst glaubt, es käme für das Verständniss des Scholions irgend etwas

darauf an, ob man I 23, 10 als Lemma findet was die Handschrift bietet *ἐπεὶ οὐ ἔθεν* oder was Dindorf schreibt *οὐ ἔθεν?* — ob 31, 25 *ἀπειλήσω δέ τοι ὄδε* oder nur *ὄδε* — 48, 30 *οἶσθα ἴη τοι* oder *οἶσθα* — 53, 16 *ἀλλὰ σὶ μὲν νῦν* oder *νῦν* — 55, 17 *κλειτὴν ἐκατόμβην* oder *κλειτὴν* — 58, 7 *ὑπὸ δ' ἔρματα μακρά* oder *ἔρματα* — 60, 8 *ἢ δὴ λοίγιμ* oder *ἢ* — 65, 21 *μητρὶ φίλῃ ἐπίηρα* oder *ἐπίηρα φέρων* — 81, 1 *Ζεὺς με μέγα* oder *Ζεὺς με μέγα Κρονίδης* — und so fort in infinitum. Alles sträubte sich in mir gegen den Gedanken, dass dem Herausgeber in der That aus sachlichen Gründen Lemmata sollten verwerflich erschienen sein wie diese: *ἦλθε δ' Ἀθήνη οὐρανόθεν* I 33, 3. *μετὰ σφίσι* 49, 28. *παῖδά τε σοὶ ἀγέμεν* 55, 11. *ἀμφιγυήεις* 69, 3. *ἐνθα καθεῦθ' ἀναβάς* 28. *οἱ δ' ἐπανέστησαν* 76, 29. *σπουδῇ δ' ἔξετο λαός* 78, 9. *οὕτω που Διὶ μέλλει* 82, 9. *ἄρκια πιστὰ ταμόντες* 28. *ἐγγέσπαλοι ἄνδρες ἔασι* 83, 19. *ἀλλ' ἄγεθ'*, *ὡς ἂν ἐγὼ εἶπω* 84, 8. *νῆας ἐπ' ἔσσειοντο* 85, 8 — und unzählige andere, die er in seinen Index verwiesen hat. Begegneten mir doch auf Schritt und Tritt, wo ich nur hinsah, in dieser Ausgabe den obigen ganz und gar analoge Lemmata, die theils aus der Handschrift unangefochten herübergenommen waren, theils sogar von dem Herausgeber selbst herrührten. Sah ich doch, dass es in der ersten Rhapsodie ganz gut angegangen war, die überlieferten Lemmata sämmtlich bis auf einen kleinen, rein willkürlich ausgeschiedenen Rest gleich bei den Scholien zu berücksichtigen: und dasselbe, was am Anfange möglich gemacht werden konnte, erwies sich nun weiterhin als undurchführbar oder zweckwidrig? —

‘ Wer erklärt mir, Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur?’ —

25. Dindorf sagt Bd. II p. 345: ‘*lemmata codicis plurima ita sunt conformata ut prima versus verba praescripta sint, etiamsi scholiastae annotatio non ad haec, sed ad alia versus verba spectaret.*’ Ganz richtig; aber warum ist es so? Doch nur darum, weil diese Lemmata in vielen Fällen nur die Bedeutung unserer Verszahlen haben¹. Wir numeriren die Verse und versehen auch die einzelnen Bemerkungen des zugehörigen Commentars mit denselben Verszahlen: das genügt, um jeder Bemerkung ihre Stellung und Beziehung zum Texte anzuweisen. Lemmata sind demnach häufig für uns entbehrlich. Die Alten bedienten

¹ Ein Beispiel statt vieler: I 137, 19 *τὸ πάλλων καὶ τὸ ἀντίβιον*: *ἀθετοῦνται ἀμφοτέροισι*, nämlich die Verse *Γ* 19 und 20, die mit den Worten *πάλλων* und *ἀντίβιον* beginnen.

sich, auch wenn Text und Commentar unmittelbar neben einander zu stehen kamen, dieses einfachen Verfahrens gewöhnlich nicht, sondern versahen am liebsten ihre Scholien mit einigen Worten des Textes¹, keineswegs immer gerade mit den Anfangsworten, auch nicht immer mit solchen, die zugleich auch für den Inhalt des Scholions passten², sondern sehr oft nur mit einem beliebigen Stück desjenigen Verses, zu welchem das Scholion gehört. Es hiesse also nur der Ueberlieferung unserer Handschrift Gewalt anthun, wenn man ihr stillschweigend unser modernes Princip aufzwänge, welches sie augenscheinlich gar nicht verfolgt — das Princip, mittelst geeigneter Lemmata dem Leser der Scholien den Text möglichst entbehrlich zu machen, oder, wo dies ohne grosse Weitläufigkeit nicht angeht, das Lemma ganz wegzulassen und sich mit der Verszahl zu begnügen. Und das eben ist der grosse Fehler, in den auch Dindorf mit seinen Vorgängern verfallen ist und der sich denn natürlich auf jeder Seite des Buches bemerklich macht. Um aber die Sache vollends zu verderben, herrscht auch hier wiederum die schrankenloseste Willkür: bald gilt das alte, bald das moderne Princip; bald stehen, bald fehlen³ Lemmata; bald sind sie vervollständigt, bald unnöthig verkürzt worden; bald

¹ Es erklären sich auf diese Weise meiner Ansicht nach sehr einfach die — übrigen seltenen — Fälle, wo doppelte Lemmata vorliegen, wie z. B. I 169, 29 δῶκα ἐκῶν: ἐν ἄλλῳ ἀέκοιτί γε θυμῷ: βιαζόμενος κτλ. Der Librarianus, der diese Scholien zusammentrug, wollte sagen: 'zu dem Verse δῶκα ἐκῶν (A 43) finde ich in einem anderen Buche (ἐν ἄλλῳ βιβλίῳ) noch folgende Anmerkung' — und nun schrieb er diese Anmerkung wörtlich ab, wie er sie vorfand, d. h. sammt dem Lemma ἀέκοιτί γε θυμῷ, ohne zu beachten, dass dieses Lemma durch das von ihm bereits hingeschriebene δῶκα ἐκῶν überflüssig geworden war. Aehnlich verhält es sich mit dem doppelten Lemma I 88, 28.

² Doch kommt natürlich auch dies vor; sogar die A^t, die meist ohne Lemma sind, weil sie in unmittelbarer Nähe des Textes stehen, haben es in solchen Fällen zuweilen noch bewahrt: B 122 παυροτέροισι: ὅτι ἦσσαντες κατὰ τὸν ἑριθμόν, οἱ βάρβαροι. Hierzu bemerkt Dindorf: 'παυροτέροισι, quod praefixum scholio intermarginali, non tam lemma est quam pars scholii' — was ich nicht verstehe, wenn es mehr besagen soll, als dass der grösste Theil der Scholien uns unverständlich wäre, wenn wir die bezügliche Textesstelle nicht kennen würden.

³ Es wäre nicht nöthig gewesen I 171, 1 γενεῆ oder II 181, 30 ἐάσομεν (die Note ist falsch) in das Scholion einzuflicken, wenn, wie meistens geschah, das Lemma vorgeschrieben wäre. Noch weniger ist

wurden sie von dem Platze, den die Ueberlieferung ihnen angewiesen, in die Noten, bald in den 'Index lemmatum', bald ganz hinausgedrängt. Nicht einmal das ist geleistet, was der Herausgeber Bd. II p. 345 verspricht: 'Indicem igitur lemmatum scholiorum marginalium infra positum ita composui ut discrepantem tantum ab editione mea codicis scripturam notarem, omitterem consensum, nec lemmata in annotationibus memorata hic repetivi.' Denn a) es fehlen Angaben über die 'discrepans scriptura' der Handschrift: z. B. I 4, 26 hat A Πηληιάδεω Ἀχιλῆος. 17, 22 καὶ γὰρ τ' ὄναρ. 18, 5 ἡμῖν ἀπὸ λ.

ἀμ. 22, 8 ἐσθλὸν δ' οὐδέ τί πω εἶπες ἔπος οὐδ' ἐτέλεσας (so). 27, 13 ὄφρ' ἡμῖν (so). 29, 10 ἔρχομι' ἔχων ἐπὶ νῆας, ἐπήν καὶ κεκάμω. 37, 18 ἧ γὰρ ἂν Ἀτρεΐδῃ. 40, 8 καὶ νέα τ'. 44, 6 nur πείρησαι. 26 ἔγραδ' κέλευθα. 45, 8 καὶ εἰς ἄλλα (so) λ. ἔβ. 46, 17 ἡμενον οὐδ' ἄρα τῷ γε. 52, 17 αἴθ' ὄφελος. 55, 5 ἐπὶ ὄρημιν: — ὄρημιν (so). 8 nur πολύμητις. 58, 16 ἀλλ' ὅτε δῆ' ῥ' ἐκ τοῖο. 61, 15 τέκμορ' οὐ γὰρ ἐμὸν παλινάγρετον. 62, 5 nur ἐλέλιξεν. 68, 18 Ἥφαιστος. 70, 10 ἄλλοι μὲν ἔα. 71, 1 nur πμήσει. 6 πμήση ὀλέσει δὲ (so). 75, 1 Ἴξε γερόντων. 81, 5 Ζεὺς με μέγα Κρονίδης. 85, 4 lemma om. 90, 28 δῖπε στρατόν. 91, 9 ἡχῆ. 104, 1 ἀσπράπτον (so) ἐπιδέξει'. — b) Die Lemmata sind zum Theil nachlässig und fehlerhaft abgedruckt: so hat der Codex richtig οὐρηας I 14, 20. μερμηρήξε 32, 14. Ἀχιλλῆος 37, 32. ἴδον 39, 24. Ταλθύβιον τε καὶ Εὐρυβάτην 45, 27. τὴν δὲ 48, 23. ὃν Βριάρεων 51, 27. ἄλλοι' ἀλεξέμεναι 67, 6. κερκομόωντας 72, 10. ὃς καὶ νῦν Ἀχιλλῆα 95, 2. ἀπεκρέμασεν II 273, 22. ὦμ. ἐπ' ἰχ. κῆρα φέρουσα 278, 32, u. s. w. — c) Nicht wenige Lemmata sind ganz mit Stillschweigen übergangen: z. B. I 5, 8 Ἀχαιοῖς (vor Ξοῦθος). 21 ἠρώων, ἀντιῶς δέ. 29, 19 νῦν δ' εἶμι Φθίην δ'. 36, 8 ἧ (so) καὶ ἐπ' ἀργυρέῃ. 13 δάματ' ἐς αἰγιόχοιο. 39, 14 οἱ περὶ μὲν βουλῆ. 41, 24 πηλείδ' ἧθελ' (so). 44, 1 οὔτε σοὶ οὔτε. 48, 4 Ὀλύμπιος. 52, 13 καὶ λάβε (so) γούνων. 61, 31 τοῦτο γὰρ ἔξ ἐμέθεν. 71, 12 ἧδε (so) δέ οἱ κατὰ θυμόν. 106, 7 ἀμφιβρότης. 403, 27 ὅτι (so) ἐγὼ κτάνον Ἴτυμονῆα. — d) Endlich sind Lemmata auch doppelt aufgeführt, wie I 107, 5. 111, 21. 129, 1. 136, 30. 137, 23. 141, 32. 183, 8. 187, 31. II 17, 27 u. a. verglichen mit II p. 348 ff. Man wolle beachten, dass infolge dessen an einigen der letzterwähnten Stellen über ein und dasselbe Lemma in Dindorfs Ausgabe dreifacher Bericht vorliegt: im Text, in der zugehörigen Anmerkung I 155, 29 die Einschaltung von ἧλιος gerechtfertigt, weil hier das Lemma dasteht und für das Verständnis des Scholions vollkommen ausreicht.

und im 'Index lemmatum'! — Wenn endlich Dindorf sagt (II p. 345): 'Lemmata scholiis intermarginalibus praescripta vel Bekkero vel mihi debeatur, paucis exceptis locis . . . , ubi lemmata in codice legi diserte mouui in annotatione'¹ —, so sollte man meinen, es wäre an diesem doch nicht misszuverstehenden Wink genug gewesen; indessen fühlte der Herausgeber doch manchmal sich gedrungen, noch in der Note besonders anzumerken, dass einem A^t das Lemma fehle; er that es z. B. I 10, 1. 16, 4. 12. 20, 1. 24, 25. 28, 13. 29, 4. 17. 30, 17. 19 und öfter, unterliess es aber I 5, 18. 7, 19. 20. 8, 8. 18. 24. 9, 4. 12. 21. 10, 9. 10. 12. 14 und sehr oft.

26. Fast beschleicht auch mich bei diesem Bericht das Gefühl, welchem der Herausgeber in dem Vorwort zu seinem unglückseligen 'Index lemmatum' in folgenden Worten Ausdruck gegeben hat: 'Indicem lemmatum qualia in codice Veneto leguntur . . . composui labore quam fructu maiore'. In der That, es ist eine überaus unerquickliche Arbeit, die ich mir aber doch nicht erlassen durfte — selbst auf die Gefahr hin, mir dadurch den Vorwurf zuzuziehen, als hätte ich über eine allem Anscheine nach so unbedeutende Sache unnöthigerweise schon zu viele Worte verloren. Der Herausgeber wird mir wol diesen Vorwurf nicht machen, da ihm ja die ganze Angelegenheit so sehr am Herzen lag, dass er zu ihrer Erledigung nicht das einfachste, sondern das complicirteste Verfahren einschlug und keinen Anstand nahm, dieselbe Sache zwei-, ja dreimal zur Sprache zu bringen. Anderen gebe ich zu bedenken, dass es sich auch hierbei wieder ganz und gar nicht um den Werth oder Unwerth dieser Dinge handelt, sondern um eine möglichst allseitige Klarlegung des Verhältnisses, in welchem die urkundliche Ueberlieferung und der Herausgeber zu einander stehen. Hat einmal ein Herausgeber es als sein Programm aufgestellt, vor allem für recht getreue Mittheilung des Schriftwerkes zu sorgen, dem er aus eigener Wahl sich entschlossen hat zu diesem löblichen Zwecke Zeit und Kräfte zu widmen, so hat er, denke ich, freiwillig sich zugleich des Rechtes begeben, Theile seines Materials zu wägen und zu wählen. Getrost kann er es den Lesern überlassen, welchen Rang sie in ihrer Werthschätzung diesem oder jenem Fetzen der Ueberlieferung zuweisen wollen oder welchen Ge-

¹ Dies letztere geschah nicht I 152, 9. Zu den von Dindorf an der obigen Stelle genannten Beispielen von A^t mit vorgesetztem Lemma füge ich noch hinzu I 8, 25 not. 323, 17. 18. II 63, 22. 205, 24 not.

winn sie daraus zu ziehen geneigt oder befähigt sind. Es fand sich schon in mancher anscheinend hohlen Achre ein gutes Körnlein. Und wenn ich auch nicht leugne, dass die Frage: wie hat sich ein Herausgeber von alten Scholien zu jedem überlieferten Lemma zu verhalten? nur eine Frage untergeordneten Ranges ist, so bin ich doch sehr weit davon entfernt, ihr alles und jedes Interesse abzuschneiden. Ein wenig Beachtung verdient sie in unserem Falle schon aus dem Grunde, weil die Lemmata als Ueberreste eines jetzt verschollenen Homer-Textes anzusehen sind. Als solche bieten sie manche bemerkenswerthe Lesart und haben dadurch natürlich längst die Aufmerksamkeit der Kritiker auf sich gezogen¹. Schon um deswillen dürfte es geboten sein, auch mit diesem überlieferten Material sorgfältig umzugehen. Aus dem Lemma zum Didymos-Scholion *A* 108, welches bei Bekker also lautet: *οὐδέ τι πο εἶπας ἔπος οὐδ' ἐτέλεσσας*, hatte W. C. Kayser im Philolog. XVII S. 715 geschlossen, Didymos bezeuge hier auch die Form *εἶπας* als Aristarchs und Aristophanes Lesart²: ich warnte vor solchen Folgerungen in meinen 'Didymi fragmenta ad Il. *A* 1—423' (Programm der Acad. Albert. Regiment. 1865 III) S. 10. Dass ich gleich in diesem Falle Recht hatte, ahnte ich damals nicht — man ersieht dies auch nicht aus Dindorfs Ausgabe, wo ebenfalls *εἶπας* gedruckt steht: aber der Codex hat *εἶπες*. Wer aus dem Lemma *ἀλλ' ἦτοι ἐπέουσιν ὀνειδέουσιν* bei Dindorf *A* 211 seine Variantensammlung zum Texte des Gedichts bereichern wollte, würde übel daran thun, denn in *A* steht *ἔπειον μὲν ὀνειδίσουν*. Andere ähnliche Beispiele habe ich bereits oben angeführt. Auch das abweichende doppelte Lemma *I* 20, 17 ist eine Erfindung der Herausgeber: das erstere, *λομοῖο βαρείας χεῖρας ἀφῆξεν*, fehlt in *A*. Zu *I* 39, 12 wird bemerkt: [*βουλῆ*] Sic in lemmate³. Das ist falsch; das Scholion des Didymos hat kein Lemma, wohl aber das des Herodian (lin. 14), und hier steht *βουλῆ*. Sind doch nicht einmal die von den Herausgebern zugefügten Lemmata regelmässig dem Texte unserer Handschrift entnommen: diese bietet z. B. *E* 247 *I* 209, 21 *μὲν ἀμόμονος* und

¹ Ob man wol schon beachtet hat *M* 292 *I* 427, 27 *ἀντίθεον* (nicht -ος, wie bei Dindorf steht) *Σαορηδόνα* für *νῖον ἐὸν Σαορηδόνα*?

² Falsch ist die Behauptung [Bekkers], dass *A* 106 nur Aristarch *εἶπας* geschrieben habe (*εἶπας* Aristarchus, *εἶπες* ceteri), da nicht nur Aristophanes 108 *εἶπας* — es giebt gute Gründe, aus welchen wir das Zeugniß des Didymos nicht auf den Gebrauch der Partikeln *οὐτε οὐτε* beschränken, sondern auf das ganze Lemma ausdehnen — und *γ* 427 *εἶπατε* las, sondern auch³ u. s. w.

nur als Interlinearvariante *μεγαλήτορος*. N 626 II 27, 8 *καὶ κτήματα πολλά*, aber nicht *πάντα*. E 359 *κῶμα κάλυψα*, nicht *κ. καλύψω*. Sie sind auch nicht immer passend hinzugefügt, wie man an folgenden Beispielen aus Dindorfs Ausgabe ersehen kann: II 189, 19 **νηϊ*] γρ. *σὺν νηϊ*: der Text des Ven. A hat *Θοῆμ ἐν νηϊ*. 276, 23 **οὐ νύ ποθ' ἔμιν*] γρ. *οὐ νύ ποθ' ἔμιν*: im Text steht *οὐδέ ποθ' ἔμιν*.

27. Oben erwähnte ich bereits, dass ein und dasselbe Scholion bisweilen wörtlich, häufiger mit kleinen Abweichungen sich in der Handschrift wiederholt; noch öfter tritt der Fall ein, dass ausser einem vollständigeren Randscholion ein ziemlich dürftiges, flüchtiges Excerpt unter den Scholien steht (meist A^t). Wie behandelte nun Dindorf diese Doppelscholien? Wenn sie sich im Wortlaut genau deckten, genügte natürlich einmaliger Abdruck nebst einer kurzen Notiz in den Anmerkungen, wie sie sich findet I 53, 16 'Eadem in marg. interiore', oder 259, 8 'Hoc scholion in utroque margine legitur', oder 372, 22 'Idem scholion sine lemmate in marg. inter.', und so fort (vgl. 256, 15 im Text. 390, 21. Addenda zu I 72, 4 und öfter. Die Note 107, 1 gehört zu lin. 9). Einen ähnlichen Hinweis vermisste ich einigemal (s. oben § 13). I 237, 13 soll nach den Addenda der asteriscus hinzugefügt werden: allein das Scholion gehört keinesweges nur den A^t an, sondern ausserdem noch den Randscholien. — Stimmt die beiden Scholien nicht genau überein, so musste das bessere und vollständigere unter allen Umständen in den Text kommen, die Variante konnte allenfalls in die Noten verwiesen werden¹. In der Regel ist dies des Herausgebers Praxis, aber nicht immer: I 163, 20 setzte er das Excerpt in den Text und das vollständigere Randscholion in die Noten (übrigens hat auch A^t nicht *τῶν Ἀριστάρχου*, wie bei Dindorf steht, sondern *τ* d. i. *τῶν* und *αριστ* — gemeint war also doch jedenfalls *τῶν Ἀρισταρχείων*). — Warum aber sogar einige Scholien in die Anmerkungen verwiesen wurden, die weder Doppelscholien noch Excerpte aus gleichzeitig vorhandenen umfangreicheren Scholien sind, vermag ich erst recht nicht einzusehen. Man vergleiche die Noten zu I 355, 10 (K 282) und 378, 23. Auch die aus Apollodor (2, 5, 12) entlehnte *ἱστορία* über

¹ I 354, 3 liest man 'τοῦτο] τοῦτω hic, sed τοῦτο in marg. inter. ubi hoc scholion repetitur'. Das ist unrichtig: A hat allerdings *τοῦτω*,

aber A^t nicht *τοῦτο*, sondern *του*, was selbstverständlich beides bedeuten kann.

den Kerberos¹ [kam I 287, 11 unter den Text, obschon sie doch augenscheinlich zu der Sammlung von *ιστορίαι* gehört, welche, eine Specialität der Pseudo-Didymos-Scholien, auch in den Ven. A übergangen; unter ihnen ist noch manche andere dem Apollodor² entlehnt, ohne dass es dem Herausgeber einfiel sie dieserhalb auszustossen, z. B. A 42. 126. 195. B 103. 494². Φ 447. Ich kann jenes Verfahren Dindorfs um so weniger begreifen, da ich weiss, dass bei ihm zuweilen ganz kümmerliche und fehlerhafte Excerpte zugleich mit den Originalnoten im Texte ihren Platz erhielten, wie II 5, 21 verglichen mit dem vorangehenden Scholion des Aristonikos. Nach dem gewöhnlichen Usus des Herausgebers gehörte I 290, 5 *ὅτι τὰ ὀνόματα ἄριστα λέγουσι* — sicher in die Noten, weil das Scholion bis auf das letzte Wort (*λέγουσι*) mit dem Randscholion lin. 10 übereinstimmt. Dazu kommt, dass *λέγουσι* offenbar falsch ist für *λέγει*, wie das Randscholion richtig hat.

28. Schon Bekker benutzte nicht selten die kurzen Excerpte A^t, um etwaige Lücken der Randscholien A mittelst derselben zu ergänzen: wenn er darin auch entschieden zu weit ging, so traf er doch bisweilen gewiss das Richtige. Dindorf versichert nun zwar praef. p. IX, dieses an und für sich durchaus nicht verwerfliche Verfahren nirgends nachgeahmt zu haben (*‘quum ego scholia intermarginalia nusquam cum marginalibus permiscuerim’*); indessen wir wissen schon, dass Theorie und Praxis bei ihm nicht immer Hand in Hand zu gehen pflegen. A 302 hat er das dürftige Excerpt aus dem langen Herodian-Scholion diesem letzteren nicht bloß vorangestellt, sondern auch aus dem Excerpt den Passus *ὡς τὸ σὺ δὲ φράσαι* dem ausführlicheren Scholion einverleibt. Das Fragment des Didymos A 273 wurde von ihm nach dem Vorgange Bekkers aus A und A^t zusammengesetzt; letzteres lautet: *οὕτως ἡ Ἀριστάρχου δια τῶ ε̄, ζέινεν, ὡς κόσμηθεν* (so), ersteres: *βουλέων ζέινεν: δια τῶ ε̄, ὡς αὐτὰρ ἐπεὶ κόσμηθεν*. A 97 ist *Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπέσει: οὕτως αἱ Ἀριστάρχου* ein Textscholion und das ihm angefügte *καὶ ἡ μῦσσα αλιωτικῆ* (so) δὲ κτέ. der zweite Theil des bei Dindorf I 20, 21 stehenden Randscholions. Ψ 120

¹ Für die in der praef. p. XV not. ausgesprochene Vermuthung: *‘Recentioris originis esse videntur quae ex Apollodori Bibliotheca . . . transcripta interpolator scholio ad S, 368 de Cerbero adiunxit’* — fehlt es an jeder Basis; hohes Alter kann diese Compilation mythologisch-antiquarischer *ιστορίαι* überhaupt nicht beanspruchen.

² *ἱστορεῖ . . . καὶ Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ γ’*, wozu Dindorf die Anmerkung macht: *‘cap. 4, 1 cuius verba partim servavit scholiasta’*.

scheint Dindorf gar nicht gemerkt zu haben, dass die Worte *ἄλλοι δὲ διαπλίссοντες διὰ τοῦ τ* aus dem A^t in das Randscholion herübergenommen sind: wenigstens theilt er nichts darüber mit. In ähnlicher Weise sind Text- und Randscholien mit einander verschmolzen *K* 6 (Nikanor) und *Ξ* 62 (Didymos). Ueber eins und das andere liesse sich streiten: ganz verwerflich aber ist diese (noch dazu stillschweigend vollzogene) Verschmelzung *Ψ* 336, wo τὸ πλῆρες ἔσαν ἦμα ein A^t, das folgende Fragment des Nikanor καλῶς ἢ συνήθεια κτέ. aber ein Randscholion ist.

28. Durch Lehrens wissen wir jetzt, dass es ein grundverkehrtes Princip war, welches die früheren Editoren verfolgten, indem sie sich bemühten die disparaten Bestandtheile unserer trefflichen Scholiensammlung mit einander zu verbinden, sei es durch blosser Aneinanderfügung dessen, was im Codex getrennt steht, sei es durch ein eingeflicktes δὲ oder καὶ oder ἄλλως oder sonstwie — also etwa nach folgendem Muster: *Θ* 290 ἢ τρίποδ' ἦε δύο ἵππους: παραδιαξενκακὸς ὁ ἦ, ὡς τὸ ἦε δύο ἢ τρεῖς ἄνδρας ἔρυσθαι'. ἦ δὲ διπλῆ, ὅτι δύο ἵπποις ἐχρῶντο. οἱ περὶ Ζηρόδοτον καὶ Ἀριστοφάνη ἵππω. So findet man bei Bekker gedruckt, während im Codex ganz richtig drei Scholien stehen, von denen das eine dem Herodian, das andere dem Aristonikos, das dritte dem Didymos angehört: 1) ἢ τρίποδ' ἦε δύο (ohne ἵππους): παραδιαξενκακὸς ὁ ἦ, ὡς τὸ ἦε δύο ἢ τρεῖς ἄνδρας ἔρυσθε (so). A. 2) ὅτι β' ἵπποις ἐχρῶντο. A^t links vom Text des Gedichtes (ἦ δὲ διπλῆ fehlt). 3) οἱ περὶ Ζηρόδοτον καὶ Ἀριστοφάνη ἵππω. A^t rechts vom Text, — Wir durften erwarten, dieses falsche Princip in der neuen Scholien-Ausgabe ganz aufgegeben zu finden; das ist es auch in der Theorie, in der Praxis freilich nicht durchweg. Was wir z. B. *Ξ* 75 bei Dindorf vereinigt lesen, sind, wie der Sache, so auch der Ueberlieferung nach zwei ganz verschiedene Bestandtheile, deren Verbindung nur der letzte Herausgeber zu verantworten hat. Das Scholion des Nikanor ἢ ὑποσαγή bis ἐλκύσαι συμβουλευέει steht überdies auf einem anderen Blatte der Handschrift als das ihm nun angehängte Porphyrianische ἐξήνηται δὲ πῶς κτέ., jenes fol. 181^v, dieses fol. 182^r (wobei man sich an des Herausgebers Worte praef. p. XXIV zu erinnern hat: 'scholia ipsa ita sunt disposita ut pagina quaeque pleno terminetur scholio'). *B* 393 musste ein exegetischer Fetzen aus den Pseudo-Didymos-Scholien sogar sein Lemma einbüßen, um nur einem — Herodian-Scholion angefliekt werden zu können. Zu demselben Zweck wurde *B* 582 einem Randscholion, das Dindorf mit einem Aristonikos-Fragment copulirte,

das Lemma genommen. Dass Σ 34 ein A^t und ein A^i zu einem Scholion vereinigt sind, ersieht man aus der Anmerkung zu der Stelle: stillschweigend dagegen geschah dies *B* 180: $\overline{\text{ὅτι ἐνταῦθα οἰκείως τέτακται}}$ (Ariston.) ist ein A^t , $\text{καθὰ καὶ ἄνω χωρὶς τοῦ δε συνδέσμου}$ ein A^i (letzteres führte Dindorf selbst als A^i auf II 311, 37). Zwei verschiedene Textscholien sind zusammengefloßen *Z* 510, wo es der Herausgeber ausdrücklich sagt, — öfter wo er es verschweigt: *A* 581 λείπει τὸ δύναται steht links, $\text{ἀντὶ [τοῦ] συρφελίζει}$ rechts vom Text. *Γ* 150 $\text{γρ. καὶ γήρει, ὡς οὐδεὶ}$ links, ἀσυναλήπτως (so) $\text{τῷ γήραι ἀναγνωστέον}$ rechts vom Text (bei Bekker richtig getrennt). *A* 546 $\text{τὸ ἐφ' ὀμίλου βέλιον τοῖς ἐπάνω προσοιδόναι}$ (Nikanor) rechts, $\text{Ἀριστοφάνης διομηλου}$ (st. δι' ὀμίλου , Didymos) links vom Text. Auch *H* 25, wo Dindorf zwar das Richtige ahnte, aber dennoch in seinem Text stehen liess $\text{ὅτι Ζηρόδοτος γράφει τὸν δ' ἡμείβετ' ἔπειτα}$, liegen ohne Zweifel zwei Scholien vor: das eine steht neben der $\text{διπλῆ περιεσιγμένη}$ v. 32 und ist durch Liederlichkeit des Librarius bis zur Unverständlichkeit verkürzt in ὅτι Ζηρόδοτος (es fehlt mindestens ἀθανάτουσιν), das andere neben v. 33 ist eine von den häufigen Varianten zum Text der A^t : $\text{γρ. τὸν δ' ἡμείβετ' ἔπειτα}$ (A hat im Text $\text{τὸν δ' αὐτε προσέειπε}$).⁶ Möglich auch, dass der Librarius während des Schreibens durch einen zufälligen Blick auf die Randscholien belehrt wurde, dass dort schon das Nöthige stand, und nun absichtlich hinter ὅτι Ζηρόδοτος abbrach. Ich erinnere mich eines analogen Falles: *Γ* 97 schrieb er nur τὸ νῦ und hörte dann auf, wahrscheinlich weil er erst jetzt das Randscholion $\text{τὸ νῦν περιεσιγτέον κτέ.}$ bemerkte. (Dindorf erwähnt dies nicht; was er aber *I* 360, 11 berichtet, fasse ich ganz so auf, wie den eben besprochenen Fall). Indessen bleibt der dem Librarius gemachte Vorwurf der Liederlichkeit trotzdem bestehen: die beiden Scholien

K 41 Ἀμητήριος ὁ Ἰξίων und ἐν ἄλλῳ θρασυκαρ (unbegreiflicher Weise machte Dindorf daraus wieder ein Scholion: $\text{Ἀμητήριος ὁ Ἰξίων ἐν ἄλλῳ θρασυκαρδιος}$) hat er bis zu absoluter Sinnlosigkeit verkürzt, desgleichen die Bemerkung des Aristonikos zu *M* 371 ($\text{εἰρηται ὅτι διεσκευασται}$, worüber Friedländer zu vergleichen) u. a. Das kurze Abbrechen hinter ἐμφαίνει im Scholion des Nikanor *N* 366 ist ebenfalls recht charakteristisch für ihn. Uebrigens verweise ich hier nochmals auf Römers Abhandlung 'die Werke der Aristarcheer im Cod. Ven. A', wo man über die ausserordentlich flüchtige Manier des Schreibers der Textscholien sich bequem unterrichten kann. — Endlich hat Dindorf bisweilen auch zwei für sich bestehende

Interlinearscholien zusammengezogen, z. B. *E* 199 die Glosse ἐμβεβηκότα und das Didymos-Fragment οὕτως Ἀρίσταρχος (nämlich ἐμβεβαῶτα, wie im Text des *A* steht) — beide *II* 314, 9 sogar nur durch ein Komma geschieden trotz der Vorbemerkung *II* p. 298. Die Glossen *A* 32 waren zu schreiben ὡς κε] ὅπως ἄν und νέηαι] ἐπανέληθης, wie die Scholia Pseudo-Didymi lehren; ähnlich *A* 51 ἐχεπευκῆς] πικρόν und ἐφρείς] ἐπιπέμπων, u. a.

30. Umgekehrt wurden von dem Herausgeber Scholien, die in der Handschrift zusammenhängen, getrennt (zwei Fälle kommen im Bereich des ersten Facsimiles vor) — oft nach Bedürfnis, noch öfter, wie mir scheint, nach blosser Laune. Die beiden als *A*^t bezeichneten Scholien *H* 113 ὅτι τοῖτω γε, τῷ Ἐκτορι und γρ. καὶ τοῦτόν γε bilden im Codex nur eins, wie bei Bekker. *M* 463 bietet die Ueberlieferung: νυκτὶ θοῆ: ὅτι τὰ φοβερά νυκτὶ ὁμοιοῦ. πρὸς τὸ δ' ἦϊε νυκτὶ ἑοικώς. ὅτι Ζηρόδοτος γράφει νυκτὶ ὁμοιοῦ πρὸς τὸ δ' ἦϊε νυκτὶ ἑοικώς. ὅτι Ζηρόδοτος γράφει νυκτὶ ἔλυσθεις (so). *O* 10 sind die zweite Bemerkung des Herodian und die des Didymos in der Handschrift nicht getrennt, daher auch die letztere ohne Lemma. Man kann die hier und an vielen andern Stellen von dem Herausgeber vorgenommenen Trennungen gut heissen, aber man darf nicht ausser Acht lassen, dass er andererseits unzähligemal es sichtlich vermieden hat, auch nur durch ein solches rein äusserliches Verfahren, durch einfaches Absetzen der Zeile, Nicht-zusammengehöriges abzusondern, wie z. B. die Fragmente der Aristarcheer von einander oder von den übrigen Scholien; man vergleiche *A* 4. 26. 69. 88. 93. 99. 117. 124. 126. 129. 154 u. s. w. Sah er sich doch zuweilen nicht einmal durch das Schlusszeichen des Librarius zu solcher Absonderung veranlasst; er ignorirte diesen richtigen Wink z. B. *A* 216 hinter dem Aristonikos-Fragment; desgleichen *B* 856 und *T* 384; *E* 132 hinter Ζηρόδοτος τὴν οὐτωσαι (so); *A* 490 hinter dem Scholion des Nikanor (s. Dindorf zu der Stelle!); *N* 21 hinter dem Scholion des Aristonikos, welches mit den Worten schliesst τῶν ἄλλων θεῶν μὴ ὁρωμένων. Allerdings ist dieses Zeichen kein unbedingt sicherer Führer, da es oft genug verkehrt angewandt ist, z. B. *I* 6, 3 mitten im Lemma hinter βουλή (auch am Schlusse eines Lemma, wie *I* 25, 20. 26, 7); 8, 6 und 7 hinter στέμματα und ἄποινα; 12, 4 hinter οὕτως; 19, 21 hinter κλητικόν; 30, 4 hinter πέντε; 8 und 9 hinter εἰνῆ und ἀνήκεν u. s. w. (vgl. übrigens Dindorf zu *I* 112, 10. 159, 4. 249, 16. 324, 19. 325, 19. 326, 31 und öfter.) Aber wo es offenbar richtig steht, durfte es der Herausgeber nicht unberücksichtigt lassen. Besser freilich

wäre gewesen, er hätte sich in dieser Angelegenheit nicht die schwankende Laune des Librarius zur Richtschnur genommen, sondern eine wirkliche, durch die Natur der Sache wahrlich nahe genug gelegte Ratio.

31. Ich habe dies nur zur Sprache gebracht, weil der Herausgeber häufig so thut, als hätte er hierbei allerdings eine bestimmte Ratio verfolgt — als hätte auch er das Alles zwar sehr wohl erwogen, aber doch vorgezogen, sich hier durchweg lieber genau an die Ueberlieferung zu halten. Wird doch der arglose Leser, dem die Art des Herausgebers noch nicht genügend bekannt ist, gewiss selbst auf den Gedanken kommen, in der vorliegenden Ausgabe sogar von der Reihenfolge der Randscholien im Codex ein richtiges Bild zu erhalten, wenn er Bemerkungen liest wie: ‘Hoc scholion legitur post scholion inferius κατ’ ὀλίγον — πασιόν. Tum sequitur scholion versus 28 ἀναρξεί — φρονεούμενον’ I 9, 26. ‘Post hoc scholion sequitur in A scholion versus 50 οὐρῆς — ἐπαθέσειρα’ 13, 11. ‘Hoc scholion scholio proximo postpositum est post lin. 24’ 24, 10. ‘Haec post scholion proximum leguntur’ 36, 7. ‘Hoc et proximum scholion ordine inverso’ 43, 10. ‘Quattuor horum scholiorum ordo in A est 2, 1, 4, 3’ I 328, 12¹. Diese und viele ähnliche Bemerkungen, die grossentheils völlig nutzlos sind, verbreiten über die Ausgabe den Schein einer Akribie, von der sie doch sehr weit entfernt ist. Unzähligemal ist die überlieferte Reihenfolge der Scholien, weil sie sich weder der Ordnung der Verse noch der Ordnung der Worte im Verse genau accommodirt, von dem Herausgeber geändert worden, ohne dass es ihm in den Sinn kam dies zu erwähnen. Man vergleiche z. B. nur die Scholien der beiden Facsimiles mit der Ausgabe: auf dem ersten stehen die Scholien ausnahmsweise in richtiger Ordnung, nicht so auf dem zweiten. Zu K 351 I 359, 10 vergass Dindorf nicht zu notiren: ‘Ante lin. 6 in A’, unterliess es aber zu bemerken, dass, wie ebenfalls aus seinem Facsimile ersichtlich, auch 357, 20—27 im Codex einen anderen Platz einnimmt als in der Ausgabe, nämlich hinter 358, 12. In den meisten Fällen, das muss festgehalten werden, kommt aus solchen Angaben bei Dindorf für die Sache durchaus nichts heraus — und wird

¹ I 52, 15 ‘His adiuncta sunt superioris scholii verba κεφαλής-λόγοις’ könnte leicht missverstanden werden: die Worte bedeuten nichts anderes, als dass die beiden Scholien zu A 407 in A in umgekehrter Reihenfolge stehen, gerade so wie Γ 189 K 252 N 502 und an hundert anderen Stellen, wo es nicht angemerkt ist.

natürlich um so weniger dabei herauskommen, je fester man sich davon überzeugt, dass diese Notizen bei ihm rein zufällig sind. Und dass sie es wirklich sind, könnte ich noch mit Dutzenden von Beispielen belegen, käme irgend etwas darauf an. Weit wichtiger sind schon solche Fälle, wo in der Handschrift ein Scholion auf einen ganz anderen Vers bezogen ist als in der Ausgabe; dies verdiente wohl stets ausdrücklich bemerkt zu werden, geschah aber auch nicht consequent: das Aristonikos-Scholion Z 123 hat A zu v. 128. Zu H 451 giebt Dindorf zwei Didymos-Scholien, während das erstere (I 265, 26) nach der Handschrift zu v. 458 gehört.

32. Die Fragmente der vier Aristarcheer von einander und von den übrigen Scholien abzusondern, hat — und das müssen wir vor Allem bedauern — Dindorf gar nicht versucht, obwohl er im Princip für eine solche Sonderung gewesen zu sein scheint: ‘*Talia igitur omnia ab scholiis antiquioribus segreganda esse patet, ut scholia genuina quattuor grammaticorum veterum, Aristonici, Didymi, Herodiani et Nicanoris, etsi locis non paucis defecta, emergant*’ . . . So äussert er sich praef. p. XV und trotzdem wurde, wie ich so eben nachwies, nicht einmal da, wo die Fragmente der Aristarcheer in der Handschrift selbst getrennt sind, dies immer nachahmungswürdig befunden. Um so sonderbarer fühlt man sich überrascht durch eine plötzlich und ohne Motivierung einmal hereinfallende Bemerkung wie ‘*Novi scholii initium*’ I 112, 7, oder durch eine gerade so zufällige und eben dadurch frappirende Concession an die Ansicht derer, die eine durchgehende Scheidung der Scholienbestandtheile befürworten, wie I 11, 6 ‘*Proximum δὲ¹ delendum. neque enim haec cohaerent cum glossemate*’ oder I 351, 12 K 225, wo Cobet den ingeniosen Einfall hatte zwischen einem Didymos- und einem Aristonikos-Fragment das verbindende *καὶ* zu streichen! Ich sprach es soeben dem Herausgeber nach, dass Cobet den Einfall hatte, — und ich that es nicht unbedacht; denn es ist nöthig zu wissen — ich werde unten darauf ausführlicher zu sprechen kommen —, dass Cobets Einfälle ungleich wirksameren Einfluss auf die Kritik Dindorfs ausgeübt haben als z. B. die aus eingehendster Forschung gewonnenen Resultate von

¹ Ein anknüpfendes *ἄλλως* wurde I 207, 22 gestrichen, behauptete sich aber unangefochten I 169, 25 und oft; sogar gegen die Ueberlieferung I 264, 11. — Da Dindorf sonst kein Bedenken getragen hat, die überlieferte Reihenfolge der Scholien beliebig zu ändern, so haben wir es wol häufig nur den Flickwörtern zuzuschreiben, dass manches Scholion an falscher Stelle steht: z. B. II 231, 11 gehört hinter lin. 3.

Lehrs. Hätte also nicht zufällig auch Cobet gefunden, dass jenes καὶ K 225 von dem 'Scholiasten' eingeflickt sei, so würde es Dindorf wol kaum gestrichen haben. Dass Lehrs (Arist.² p. 14) es hier schon längst beseitigt hatte, ignorirte er; dass hundertmal vorher und nachher sich Gelegenheit bot, solche Flickwörter wegzuschaffen, genirte ihn auch nicht; dass sie hundertmal in völlig analogen Fällen von Lehrs und Friedländer getilgt worden sind, kümmerte ihn ebenso wenig: aber dass Cobet einmal ebendarauf verfiel — 'ja, Bauer, das ist ganz was Anders'! Das verdiente und fand Berücksichtigung. Ein andermal fiel Cobet das Gegentheil ein: nämlich ein Aristonikos- und ein Didymos-Fragment mit einander durch δὲ zu copuliren. Und richtig — es steht jetzt im Text (I 341, 25)! — Hier ist der Ort, über eine andere, nahe verwandte Frage mehr redactioneller als kritischer Natur ein Wort zu sagen, — über die Frage: gehören die Aristarchischen Zeichen, die unser Codex aufbewahrt hat, in die Scholien oder nicht? Da sehr viele Scholien — die sämtlichen des Aristonikos — ihre enge Beziehung auf jene Zeichen an der Stirne tragen, so kann ich Villoisons und Bekkers Verfahren principiell nicht missbilligen, welche die betreffenden Zeichen, in Worte übersetzt, vom Texte der Handschrift in die Scholien übertrugen: nur das tadle ich, dass diese Einschaltungen 1) nicht als solche (etwa durch Einklammern) kenntlich gemacht wurden, 2) oft entschieden unrichtig ausfielen und 3) ganz inconsequent und willkürlich sind.

33. Dindorf hat sich um die kritischen Zeichen am Texte der Handschrift nur wenig bekümmert; es geschah zwar I 8, 4. 5. 15, 5. 33, 1. 51, 27. 55, 29. 87, 26 und anderwärts, aber doch verhältnismässig so selten, dass man an jeder dieser Stellen auf den Herausgeber selbst wird anwenden können, was er I 27, 16 dem Librarius nachsagt: 'hoc loco addere placuit librario, quod centenis aliis in locis non addidit'. Die Sache wird dadurch natürlich nicht um ein Haar besser, dass er sich manchmal bei dieser Gelegenheit absonderlicher Ausführlichkeit in den Noten befreißigt. So heisst es I 226, 3 'In textu et in scholio praescriptus est ἀστερίσκος cum διπλῆ: debebat ἀστερίσκος cum ὀβελῶ', und gleich darauf in einer zweiten Anmerkung: 'Huic scholio Villoisonus et Bekkerus absurde praescripserunt ἡ διπλῆ σὺν ἀστερίσκῳ περιεσγμένῳ, nomine inaudito. In textu est ἀστερίσκος cum διπλῆ, asterisco a manu secunda scripto. Aristarchus ἀστερίσκον cum obelo posuerat'. Wenn das keine Dittographie eines modernen Librarius ist, so gibt es keine. — Die Worte ἡ διπλῆ, ὁ ἀστερίσκος und

ähnliche Einschaltungen seiner Vorgänger hat Dindorf aus den Scholien wieder auszutilgen gesucht¹: er vergass es u. a. I 115, 12. 136, 30. 140, 1. 195, 9. 205, 25. 211, 1. 224, 24. 225, 27. 233, 20. 235, 27. 260, 8. 284, 21. 418, 8. II 11, 18. 112, 21. 158, 26. 202, 4. 277, 22 (fälschlich wird in den Addenda I 225, 30 angegeben, dass η διπλή I 228, 24 in A fehle). Weit mehr lagen ihm die Zeichen am Herzen, die bei den Scholien selbst stehen; diese hat er grundsätzlich überall berücksichtigen zu müssen geglaubt. Und um dies desto sicherer zu erreichen, fertigte er — einen 'Index', worin die sämtlichen 'Signa critica lemmatis scholiorum praescripta' noch besonders² zusammengestellt sind (praef. p. XX ff.). Dieser Index hat wenigstens ein Gutes: er beweist uns ohne Umschweife sofort klar und deutlich: 1) dass wir es hier zum grossen Theil ganz und gar nicht mit kritischen Zeichen ('signa critica' nennt sie Dindorf!) zu thun haben³, und 2) dass die wirklich kritischen Zeichen völlig princip-

¹ Dass η διπλή E 905 I 225, 30 zu streichen sei, wird in den Addenda zu dieser Stelle nochmals eingeschärft, nachdem es schon zu I 117, 9 bemerkt war. Und dass Dindorf diese kaum zwei Seiten vorher stehende Bemerkung doch bereits vergessen hatte, als er jene zu I 225, 30 niederschrieb, beweisen die an ebendiesen beiden Stellen gemachten einander widersprechenden Angaben über Z 41 I 228, 21 — wo η διπλή ebenfalls getilgt werden muss, wie in den Addenda zu I 117, 9 richtig steht.

² Sie sind theilweise auch, jedes an seinem Ort, in den Noten wiederholt, z. B. I 73, 6. 88, 24 (wo indessen das Zeichen stark verunstaltet und fälschlich mit $\omicron\nu$ verbunden ist, welches als $\omicron\nu$ hinter die Erklärung 'i. e. ἀπίσιγμα' gehört). 73, 6. 88, 24. 125, 6. 129, 1. 6 u. s. w. Andere wurden nur im 'Index' erwähnt: A 181. 195. 287. 446. B 11. 220. 328. 385. 449 u. s. w. — noch andere nur in den Noten: I 16, 12. 18, 29. 31, 5. 51, 25. 56, 5. 59, 12. 75, 17 u. s. w. Andere fielen ganz aus: dasselbe Zeichen, welches im Index zu A 195 erwähnt ist, steht A 169 vor dem Scholion des Didymos (sogar mitten in einem Scholion I 41, 26 hinter παρατιτικοῦ!); ferner A 366 vor dem A^t dasselbe wie Z 396; ebenso B 129, u. s. w.

³ Das Zeichen \times steht nach Cobet 'non infrequens pro διπλή' (s. zu I 16, 12). Nach diesem Schema kann man natürlich jedes beliebige Zeichen des Ven. A zu einem Aristarchischen stempeln. — Was Dindorf I 31, 5 einen asteriscus nennt, hat nicht etwa die übliche Form des Aristarchischen asteriscus (s. das zweite Facsimile), sondern sieht ganz so aus wie der Stern, den Dindorf praef. p. XXI zu B 629 giebt. Dasselbe gilt von dem I 18, 29 not. abgedruckten Zeichen, dasselbe 59, 12 u. s. w. An der letztgenannten Stelle erwartete ich beinahe mit Be-

los¹ aus einer gewaltigen Menge von dem Librarius herausgegriffen sind. Mögen die vor dem Text befindlichen Zeichen auch nicht immer richtig, nicht in allen Partien vollständig sein: so sind sie doch in jeder Beziehung unvergleichlich besser als jene irreguläre, unsaubere Sippenschaft, die durch allerlei abenteuerliche Zufälligkeiten vor die Scholien gerieth. Und dass Dindorf gerade dieses zweifelhafte Gesindel so entschieden bevorzugte, ist ein neues Räthsel für mich, dessen Lösung ich gern Anderen überlasse. — Eine eigenthümliche Vorliebe für Curiositäten und Abnormitäten verräth der Herausgeber auch sonst: wenigstens weiss ich mir nur so zu erklären, wie in eine Ausgabe der Ilias-Scholien A die verschiedenen ihnen durchaus fremdartigen Tractate ‘de notis criticis’ (praef. p. XLII ff.) hineingerathen konnten, ‘etsi multa in his sunt quae nihil ad Homerum pertinent’ (praef. p. XIX) — noch dazu in eine Ausgabe, welche für die Erledigung der Frage über die kritischen Zeichen so wenig Raum übrig hatte, dass ein Document, welches zweifellos unter allen das bei weitem wichtigste ist, der Ven. A selbst, nur ganz sporadisch und planlos berücksichtigt werden konnte, wenngleich ‘non inutilis est accurata signorum textui adscriptorum cognitio’ (praef. p. XVIII). Dindorf glaubte mit seinem schon hinreichend charakterisirten ‘Index signorum criticorum’ sich und seinen Lesern genug gethan zu haben: ‘nec supervacaneum suscepi laborem’, sagt er praef. p. XIX, ‘signorum quae centenis in locis omissa sunt supplendorum, quum praesertim interdum res sit incerta ut, in locis multis ubi dubitatur utrum diplo pura an diplo περιεστυγμένη sit praescribenda, de

stimmtheit noch ein zweites ‘kritisches’ Zeichen anzutreffen, welches folgende Form hat: auf einer wagerechten parallelogrammartigen Basis erheben sich hügelartig drei kleine Spitzen; der Librarius malte es in den Text über πολυθεράδος und wiederholte es vor dem ‘Asteriscus’, der die παροιμία ‘τρίς δὲ τριηκόσια κορυφαὶ νιφόντος Ὀλύμπου’ einführt! Man wird sich doch wohl in den Gedanken finden müssen, dass ähnliche Spielereien eines oder das andere jener ‘kritischen’ Zeichen veranlassten. Und war es keine Spielerei, so war es das Bestreben, Text und Scholien auf diese Weise in augenfälligen Connex zu setzen (in welchem Falle dasselbe Zeichen im Text und vor dem Scholion steht), wozu z. B. I 128, 29 ein richtiger Aristarchischer asteriscus verwendet ist.

¹ Dabei muss ich unwillkürlich an unseren Herausgeber denken und mich fragen: was mag ihn wol bewogen haben, das beim Scholion stehende kritische Zeichen I 73, 16 in den Text zu bringen? und doch wieder nur an dieser Stelle und nicht auch wenige Zeilen früher lin. 8 und viel öfter!

quo dixit H. Schraderus in dissertatione de notis criticis Bonnae edita a. 1863 p. 40'. Ein schöner Satz, dessen Vollgenuss ich Niemandem durch meine Randglossen verkümmern will. Richtig abgeschrieben ist er.

34. Bei der Prüfung der redactionellen Thätigkeit des Herausgebers bin ich schon auf manchen Punkt gestossen, den ich mir nicht zu erklären im Stande war: ich komme zu dem letzten. Bekanntlich sind durch Ausfall mehrerer Blätter im Ven. A beträchtliche Lücken im Commentar entstanden. Ganz unbegreiflich ist mir nun, was Dindorf bewegen konnte, unter den vielen Handschriften, welche Scholien zur Ilias enthalten, gerade eine der jüngsten und werthlosesten zur Ergänzung jener Lücken zu benutzen, obwohl ihm selbst nicht entging, dass diese von ihm eingefügten Scholien nicht im entferntesten sich vor den übrigen schlechten Scholien irgendwie auszeichnen, 'ut nihil aliud sint quam ieiuna recentis grammatici Byzantini ex scholiis copiosioribus excerpta' (praef. p. XXX). Dennoch, wie gesagt, liest man jetzt Stücke dieser erbärmlichen Compilation, die aus einem cod. Athous herrühren, mitten in dem herrlichen Commentar des Venetus A. Wären es noch Excerpte direct aus A geschöpft wie diejenigen, von denen praef. p. XXIV berichtet wird¹, so liesse sich das Verfahren des Herausgebers allenfalls rechtfertigen: so aber scheint es mir jedes inneren Grundes gänzlich zu entbehren. Doch sie stehen nun einmal da, diese 'ieiuna excerpta': warum denn, fragt man sich verwundert, nicht wenigstens in ihrer wahren Gestalt? Ich weiss nicht, an wem die Schuld liegt: aber Dindorfs Abdruck ist sicherlich weder vollständig noch genau. Derselbe französische Gelehrte nämlich, von dem Dindorf eine Abschrift dieser Scholien erhielt, L. Duchesne, hat sie inzwischen gleichfalls publicirt in den 'Archives² des missions scientifiques et littéraires'. Troisième série. Tome III. Première livraison. Paris 1875 S. 365—377, und wie sehr sich diese Publication von derjenigen Dindorfs unterscheidet, wird man deutlich genug erkennen, wenn ich auch nur zu der ersten aus dem cod. Athous hinzugekommenen Scholien-Partie (E 336—635) Alles mittheile, was bei Dindorf entweder fehlt oder

¹ Leider erfahren wir nicht, ob der Schreiber dieser Excerpte wol schon dieselben Lücken vor sich sah, die der Ven. A heute aufweist.

² Deren Mittheilung ich meinem Freunde Adolf Torstrick verdanke.

bei Duchesne anders steht. Nach der französischen Ausgabe hat der cod. Athous E 336 *μετάλλμενος*] *ἐπιπηδήσας*¹. 337 *ἀβληχρήν*] *ἀπαλήν, ἀσθενή. εἶθα ρ*] *εἰθείως. ἀπὸ τοῦ εὐθὺς γίνεται εὐθαρ καὶ εἶθαρ, κατὰ τροπήν τοῦ ὑ εἰς ι, ὡσπερ Ἀφροδίτη Ἀφροδίτη καὶ δύφρος δίφρος. τὸ δὲ ἰθὺς ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ἀντὶ τοῦ ἐπ' εὐθείας· οἱ δὲ νεώτεροι συγχέουσιν.* 340 *ἰχώρ*] ἀπὸ τοῦ ἔχω ἵσχω ἰχώρ. 348 *δηϊοτῆτος*] *τῆς μάχης· παρὰ τὸ ἐν αὐτῇ δηοῦσθαι ὃ ἐστὶ διακόπτεσθαι.* 351 *ἐιγῆσειν*] *φρίξιν. καὶ εἶ*] *καὶ εἰ ἔστῃ καὶ ἀλλαγῶσε πόλεμος.* 352 *ἀλύουσα*] *ἀπορουμένη.* 353 *ποδῆνεμος*] *ταχεῖα.* 354 *μελαίνετο*] *πῶ αἵματι.* 356 *ἐκέκλιτο*] *ἐκεκάλυπτο.* 357 *γνὺξ ἐριποῖσα*] *ἐπὶ γόνυ πεσοῦσα.* 358 *χρυσάμπυκα*] *χρυσοχαλίνους.* 362 οὐτε für οὐδὲ. 364 *ἀκηχεμένη*] *ἀνωμένη.* 385 *τλῆ μὲν Ἀρη*] *πρὸς πιθανώτερον βουλόμενοι ἐξηγεῖσθαι τὸν Ὀμηρον κτέ. ' ut apud sch. D. Bekker p. 160 l. 4. Var. lect. habet cod. noster l. 6 βαρβαρικῆς γῆς pro βαρβάρου γῆς et l. 15 ὑπεξέκλεψεν pro ἐξέκλεψεν'. Ἰστος καὶ Ἐφιάλης Ἀλωέως παῖδες κτέ. ' ut apud sch. D. Bekker p. 159 l. 21. Var. l. 22 μέγιστοι: cod. add. δὲ. l. 23 διὸ καὶ ἐμυθεύθησαν'. 387 *χαλκέω*] *ἅτα καταχρηστικῶς τὸν χάλκεον πίθον κέραμον εἴρηκεν.* 392 *ἀποκλείσαντες* für *ἀποκλεισάντης*, das ganze Scholion 'man. post.' *οἱ μὲν ἐν τῇ πρὸς Πυλίους μάχῃ, οἱ δὲ διὰ τὸ μὴ ἔασαι αὐτὴν νήπιον ὄντα σπάσαι τὸν ἴδιον μαζόν· διὰ μειζόνων δὲ προσώπων παρεμυθήσατο τὴν Ἀφροδίτην.* 393 *τριγλώχινι*] *τριπτέρω, τριγώνω ἢ τρεῖς ἀκίδας ἔχοντι.* 395 ἔσπιν fehlt; dieses Scholion 'man. post.' 396 *ωπύτς*] *κοῦσις ἢ συναίρεσις.* 397 *ἐν πύλῳ*] *πύλον ἀντὶ τοῦ πύλῳ, ὡς χόλον τὴν χολήν. Ἀρίστιαρχος δὲ ἀκούει κατὰ μεταπλασμὸν ἀντὶ τοῦ πύλῳ, ὡς ἀπὸ τοῦ πολύουρι πολυάουρι.* Dann das bei Dindorf abgedruckte Scholion. 399 *πεπαρμένους*] *διαπεπερονημένους.* 400 *ἠλήλατο, κῆδε*] *ἐπεπήγει, ἐλόπει.* 401 *ὀδυνήματα*] *ἀκρωσώδυνα, τὰ τὰς ὀδύνας φθειρόντα.* 403 *σχέτλιος*] *ἀγνώμων, ἄδικος. ὀβριμοεργός*] *ὁ δεινὰ ἐργαζόμενος. οὐκ ὄθει' αἴσυλα*] *οὐκ ἐπιστρέφεται ἀμαρτωλά.* 412 *περίφρων*] *συνετή.* 413 *οἰκῆα*] *οἰκέτας.* 417 *ἄλθετο*] *ἐθεραπεύετο. κατηπιόωντο*] *κατεπραίνοντο.* 421 *κεχολώσαι*] *ὀργισθήση.* 422 *μάλα*] *ἀντὶ τοῦ ἄρα.* 423 *σπέσθαι*] *ἀκολουθεῖν.* 424 *ἐνχρυσῷ*] (Duchesne *εὐχρυσῷ*) für *ἐν χρυσῷ.* 425 *ἀσθενήν* für *ἀσθενή.* 426 *μειδῶ* für *μείδω* (bis) und *ἦδω* für *ἦδν.* 433 *ὑπείρεχε*] *ὑπερέιχε, προβέβλητο.* 434 *ἄζετο, ἴετο*] *ἐσέβετο, προὔθυμειτο.* 437 *ἐστυφέλιξε*] *ἐξεσεισατο.* 440 *φράζεο*] *σκέπτου.* 442 *χαμαὶ ἐρχομένον*]*

¹ Ich kann nicht glauben, dass Dindorf diese und ähnliche Glossen absichtlich wegließ, da er sie doch z. B. T 314. 316 nicht verschmähete.

ἢ τῶν γῆνιων καὶ θνητῶν. 444 im Lemma ἀλευόμενος (die bei Dindorf fehlenden Lemmata habe ich nicht erwähnt, da ich nicht weiss, ob sie in der Handschrift stehen oder nicht). 445 ἀπάτερθεν] πόρρωθεν. 449 εἶδωλον] ἀφομοίωμα. 453 λαισιήϊα] παρὰ τὸ ἐν τῇ λαῖᾳ βαστάζεσθαι σάκη, ὃ (Duchesne ᾧ) ἔσταν ὄπλα κοῦφα, παρὰ τὸ λίαν σεῖεσθαι, ἀσπιδίσκια. 463 διοτρεφέεσσι] ἐνδόξοις. 465 ἔς τί ἔτι κτείνεσθαι] μέχρι τίνος φονεύεσθαι. 473 ἐξέμεν] ἔξεν, συνἔξεν. 477 ἔνειμεν] ὑπάρχομεν. 479 Ἀνκίη] ἡ μεγάλη. 481 'man. post.' 482 μέμονα] προθυμοῦμαι. 484 ἄγοιεν] ἀπάγοιεν. λέγει δὲ τοὺς αἰχμαλώτους. 486 μενέμεν] ὑπομένειν. ὄρεσιν] ταῖς γυναιξί. ἡ ὄρος, τῆς ὄρου, αἱ ὄροι καὶ κατὰ μεταπλασμὸν ὄρες καὶ κατὰ συναίρεσιν ὄρες· ἀπὸ τοῦ ὄμοῦ ἀρηρέναι τῷ ἀνδρὶ. ἀπὸ τοῦ συνέχεσθαι, ἀφ' οὗ καὶ συναρίς, τὸ συνεξηνυμένον τῶν ἔπων ἔχημα· ἢ ἀπὸ τῶν ὄμιλων. 488 κίρμα] ἀνήρημα (Duchesne ἀναίρεμα sic). ἡ εἴρημα, εἰ ἔστι διὰ τοῦ ν̄ ἀπὸ τοῦ κυρῶ, ὡς οἴμαι, τὸ ἐπιταγάνω. 492 νωλεμείως ἐχέμεν] ἀδialeίπτως φυλάττειν. ἐνιπῆν] ἀπειλήν. 497 ἐλελίχθησαν] συνεστράφησαν μεταβαλλόμενοι. 499 φορέει] φέρει, σκορπίζει. ἱεράς] μεγάλας. 500 Ἀημήτηρ] ὁ τρόπος μειωνυμία. 504 πολύχαλκον] στερεὸν λίαν καὶ ἰσχυρόν. ἐπέπληγον] ἀντὶ τοῦ πλησσοῦτες ἀνέφερον. 505 ἐπιμισημένον] πρὸς συμπλοκὴν δηλονότι. 506 νύκτα] ἀγλίν. 510 ἐπεὶ] τὸ ἐπεὶ ἀντὶ τοῦ ὄτε. 511 ἀρηγῶν] σύμμαχος. 512 πίονος] πλούσιου. 513 ἦκε] ἐξηγάγεν, ἀφῆκεν. 514 μεθίστατο] παρῆσθη. 516 μετᾶλλησάν γε μὴν οὔτι] οὐδὲν ἐπολυπραγμύνησαν. 521 βίας] τὰς δυνάμεις. 523 ἐπ' ἀκροπόλοισιν] ὄρεσιν] ἐφ' ἐψηλοῖς ὄρεσιν. 525 ζαχρηῶν] ἄγαν χρειωδῶν. 527 μένον] τοὺς Τρῶας ἐπέμενον ἀσφαλῶς. 529 ἀνέρες] καὶ οὐ γυναῖκες. ἔλεσθε] ἀναλάβετε. 531 πέφανται] πεφονευμένοι εἰσίν. ἐκ τοῦ φῶ τὸ φονεύω ὁ μέλλον φήσω, [δ] παρακείμενος πέφηκα, ὁ παθητικὸς πέφαιμι πέφασαι, τὸ τρίτον τῶν πληθυντικῶν πέφανται. 538 ἔρυτο] ἐκόλυσε. διαπρὸ δὲ εἶσατο] διόλου διήλαθε. 539 ἔλασεν] διὰ τοῦ ζωστήρος αὐτὸ διεπέρασεν. 541 ἔλεν] νῦν ἐφόνευσεν. 544 ἀφνειὸς βιότιο] πλούσιος ἐν τῇ περιουσίᾳ. 545 Πυλίων] τῶν Ἀρκαδίων. 550 ἠβήσαντε] ἀκμάσαντε. 551 εἰπωλον] τὴν καλοὺς ἵππους ἔχουσαν. 553 ἀρνημένω] περιποιούμενοι, ἀνακαταλλασσόμενοι (so Duchesne, cod. ἀντὶ τοῦ καταλ.). αἰθῆ] ἐκεῖ. 555 τάρφειν] πυκνώμασιν. 556 ἴφια μῆλα] εὐτραφῆ πρόβατα. 558 κατέκταθεν] ἐφονείθησαν. 583 ἐλέφαντι] ἢ ὡς ἐλέφας. 584 ἦλασε κόρησιν] ἐπληξεν κατὰ τὸν κρόταρον, διέκοψε τὸν κρόταρον. 585 εἰεργέος] εὖ πεποιημένου. 587 ἀμάθοιο] ἄμαθος ἢ γῆνιος, ψάμαθος ἢ θαλάσσιος. 589 τοὺς δ' ἴμασε]

τούτους τῇ μάσῳι ἐπλήξε. 593 δηϊοτῆτος] τῆς διακοπικῆς μάχης. 594 ἐνώμα] ἐκίει. 599 μορμύροντα] ἠχοῦντα. 605 ἀντὶ προσώπου, Duchesne ἀντὶ πρόσωπον. 606 μενεαινέμεν] προθυμείτε. 619 ὄξεα, παμφανόωντα] ὄξεως λάμποντα. 620 προσβάς] σιάς. 621 ἐσπάσατο] ἀνείλκυσεν. 622 ἐπέιγετο] κατεπονείτο. 623 ἀμφίβασιν] τὴν ὑπὲρ τοῦ νεκροῦ μάχην τὸν ἑπερασπισμὸν, τὴν ἑπερμάχῳσιν, ἀπὸ τοῦ περιβάντας τῶν νεκρῶν ἑπερμαχεῖν (so Duchesne, cod. ἢ τὸν ἑπερβάντα τ. ν. ἑπέρμαχον). 626 Duchesne schiebt διὰ vor τὸ μέτρον ein. πελεμίχθη] ἀντὶ τοῦ πελεμυχθεὶς χάσατο. 627 πονέοντο] ἐνήργουν. 628 ἢ ἔν] γενναῖον καὶ ἀγαθὸν καὶ ἀνδρεῖον. 631 υἱός] ὁ Σιωπηδῶν· οὕτως γὰρ Διὸς παῖς. υἱωνός] ὁ Τληπόλεμος, ὃς ἦν υἱὸς τοῦ Ἡρακλέους τοῦ Διός. 633 statt τοῦ Ἑλληνας ἐμβάλλειν steht bei Duchesne [εἰς] τοὺς Ἑλληνας ἐμβάλλειν.

35. Vermuthlich hat dieser untergeordnete cod. Athous die Ehre, jetzt als Lückenbüsser unter den Scholien A zu figuriren, einzig und allein dem Umstande zu danken, dass er aus einer entlegenen, durch manchen anderen und manchen trefflichen Fundnamhaft gewordenen Bibliothek stammt. Vor einiger Zeit machte eine andere, ebenfalls ziemlich entlegene Bibliothek viel von sich reden: warum sollten nicht auch die dort aufbewahrten Ilias-Scholien einmal durch einen unbesonnenen Touristen zu unverdientem Ruhm und Ansehen gelangen? Dem möchte ich vorbeugen. Ich meine die *βιβλιοθήκη Κρυπτοφέρρης* in Grottaferrata bei Frascati und den dortigen Codex Z β 11, über welchen mir David Peipers freundlichst Einiges mitgetheilt hat. Der Codex ist ein membranaceus in folio, spätestens aus dem 14. Jahrhundert (fol. 5 von jüngerer plumper Hand geschrieben), besteht aus 27 Blättern und beginnt mit den Worten Ζεὺς δὲ πέμψας Ἑρμῆν πρὸς αὐτὸν κτέ. aus dem schol. Pseudo-Didymi A 10 (im Ven. A zu A 126). Die nächstfolgenden Scholien sind: 11 οὕνεκα τὸν Χρῦσην: ἔνεκα, ἐπειδὴ τὸν Χρῦσην. ἠτίμησεν: ἀτίμως ὑβρίσεν. ἀρητῆρα: ἱερέα· πρὸς τὸ ἀρᾶσθαι, ὃ ἐστὶν εὔχεσθαι. u. s. w. Blatt 27^v schliesst: B 264 ἀεικέσσι: αἰκιστικαῖς. πληγῆσι: πληγαῖς. 265 ὡς ἄρ' ἔφη: οὕτως δὴ εἶπε. μετάρφρονον: τὸν μετὰξὺ τῶν ὤμων τόπον. ἠδὲ καὶ ὤμω: καὶ τοὺς ὤμους· δυϊκῶς. 266 ὁ δ' ἰδνώθη: οὕτως δὲ ἀπὸ τῆς ὀδύνης συνεκάμφθη. Man sieht, es sind die fälschlich so genannten scholia Didymi (D bei Bekker, der sie aber nicht alle aufnahm), von denen wir jedenfalls ältere und vollständigere Codices haben. Uebrigens ist jene Handschrift ein Palimpsest: Peipers meint, es stehe sehr alte griechische Schrift darunter.

V.

36. Indem ich mich nun zu der eigentlich kritischen Seite der Dindorfschen Ausgabe wende, beginne ich billigerweise mit der Praefatio. Stellt man an eine solche Vorrede die Anforderung, dass sie dem Leser Folgendes sage: 'Was du in dem vorliegenden Buche findest, rührt daher und dorthier; es haben darüber schon vor mir geschrieben der *N* und der *NN*; dieser sagt dies und jener sagt das; es sind grundgelehrte und wackere Männer — gerade so wie die *mn*, die mir ebenfalls zu mancher schönen Anmerkung verholphen haben' — : ist dies das Ideal einer Vorrede, dann freilich hat Dindorf es nahezu erreicht. Geht nun aber der Leser mit der Erwartung an die Ausgabe, in der Vorrede den Verfasser etwa also sprechen zu hören: 'Hier lege ich dir ein überaus schätzbares Document vor, welches uns so und so überliefert ist; — was es uns werth ist und stets sein soll, — wie wir es zu behandeln haben, um es seiner ursprünglichen Gestalt möglichst nahe zu bringen: das hat Ein Mann erschlossen und mit sicherer Meisterhand gewiesen; — ihn allein sollst du dir zum Führer auf diesem Gebiet wählen, wie auch ich durchaus gethan habe; — Alle, die es in eitler Verblendung oder aus Unfähigkeit nicht gethan, haben mehr Unfug als Nutzen gestiftet; — von diesen Irrlichtern halte dich fern; — in summa: du sollst lernen die Geister unterscheiden!' — : wer dies in der Vorrede einer Scholien-Ausgabe zu finden erwartet, dem kann ich Dindorfs Vorrede nicht empfehlen; ihm genüge an der einzigen Thatsache, dass Dindorf (p. X) unter den Büchern, die über diese Scholien handeln, vorzugsweise nennenswerth findet: den Aristarch von Lehrs und — die Homerische Textkritik von La Roche! 'Ipsum Larocheum hoc legentem risum tenere posse vix putaverim', urtheilte Friedländer in dem Programm der Acad. Albert. Regimont. 1876 I ('de Dindorfii praefatione ad scholia Veneta et de fragmento Pseudoaristoneico') p. 3. — Und nun genug von dieser Praefatio im Allgemeinen, die ich doch nicht treffender charakterisiren könnte als Friedländer es gethan, bei dem man auch nachlesen mag, was es mit jenem späten Machwerk auf sich hat, welches Dindorf 'in limine scholiorum' abdrucken liess unter dem Titel 'Aristonici *περὶ Ἀριστάρχου σημείων* Διάδοξος praefationis fragmentum', — einem pomphaften, viel versprechenden Titel, den — Cobet erfunden.

37. Cobet! Es giebt wol keinen Namen in dem kritischen Apparat dieser Ausgabe, dem man so häufig begegnet wie dem

Namen Cobet. Man merkt es bald, dass Dindorf diesem Gelehrten nicht bloß eine neue Collation des Ven. A. verdankt, sondern in ihm auch den willkommensten Führer fand, den er sich wünschen konnte. Er ist es zumeist, der ihm auf dem dornigen Pfade der Kritik über Schwierigkeiten hinweghalf und mit gefälliger und geübter Hand den Weg säuberte. — Und Lehrs? Und Friedländer? — O gewiss, auch diese sind berücksichtigt — sehr häufig berücksichtigt, — nur durften sie nicht gerade das Unglück haben, mit Cobet einer oder verschiedener Meinung zu sein; denn in beiden Fällen wurden sie meist einfach bei Seite geschoben und der bewährtere Führer behauptete allein das Feld. — Cobet auf diesem Felde ein bewährter Führer? — Nun ja doch; zwar wussten wir wol Alle es nicht vor Dindorfs Ausgabe, doch eben diese beweist es dafür um so nachdrücklicher. — Wahr ist es, Cobets Name wird hier oft genannt; fiele mir nur nicht gerade darum das Wort ein, welches Bekker¹ einmal zu eigener Beruhigung hinschrieb: ‘dass du aber eine Cobetsche Correctur übersehen hast oder vergessen, wo nicht gar stillschweigend verworfen, dies Unglück oder diese Kühnheit rügt billig und schicklich wer sich bewusst ist, dass den Vorwurf, die Vorgänger nicht zu kennen oder nicht zu nennen, am häufigsten in unserer Zeit gerade er erlitten und verschuldet hat.’ Wie, wenn dieser Vorwurf auch in unserem Falle seine volle Berechtigung hätte? Und so ist es in der That. Dem vorzubeugen war ja freilich Pflicht des Herausgebers; wie wenig indessen derselbe seiner Pflicht genügt hat, beweist die Thatsache, dass an mehr als 30 Stellen Cobets Name mit Unrecht genannt wird. Vorzugsweise sind Lehrs und Friedländer, zuweilen auch Bekker, M. Schmidt und W. C. Kayser, ja sogar Pluygers abwechselnd durch Cobet um ihr Eigenthumsrecht gekommen: I 50, 12. 62, 23 (ὁ). 68, 3. 72, 21. 73, 10. 94, 20. 103, 19 (ὄρωτος). 106, 16. 145, 31. 159, 4. 177, 28. 198, 1. 225, 23. 250, 26. 289, 28. 348, 7. 351, 13. 394, 8. 404, 26. II 18, 23 (γάρ). 31, 13. 84, 8. 97, 27. 116, 3. 145, 23. 24. 229, 20. 233, 19. 236, 23 (ὀίς). 259, 23. 261, 19. 277, 25. 294, 19. Und dieses Register ist keinesweges vollständig. — Gewiss, auch die ars nesciendi ist eine schöne Kunst; aber es darin bis zu Cobetscher Virtuosität zu bringen, dieser Ruhm sollte den deutschen Gelehrten nimmermehr begehrenswerth erscheinen.

38. Man wähne nur nicht, dass die von mir namhaft ge-

¹ Hom. Blätter II S. 46.

machten Stellen der Art sind, dass sie sehr leicht auch einem aufmerksamen Herausgeber entgehen könnten. Bücher, wie z. B. Friedländers Aristonikos, musste Dindorf bei seiner Arbeit fortwährend zur Hand haben, und ein Blick konnte ihn belehren, wem das Verdienst einer richtigen Beobachtung oder einer Verbesserung gebühre. Und dennoch — Cobet und immer wieder Cobet! — Indessen warum nicht? Sorgfalt ist, wie wir mehrfach sahen, nicht Dindorfs starke Seite; er wird also wol nur bona fide gehandelt haben, wenn er Cobet auch da häufig nannte, wo er es gar nicht verdiente. — Nein, auch nicht einmal die Entschuldigung der Flüchtigkeit darf ich gelten lassen. Man urtheile selbst. Dindorf sagt zu II 252, 20 wörtlich Folgendes: ‘Lacunam indicavit Cobetus, fortasse verbis explendam βραχὺ διασταλτέον ἐπὶ τὸ πεδίον, quod Friedl. quoque coniecit.’ Das heisst also mit dürren deutschen Worten: ‘zwar weiss ich, dass schon im Jahre 1850 Friedländer jene Entdeckung veröffentlicht hat, — weiss auch, dass es lange vorher geschah, ehe Cobet überhaupt eine Silbe über die Ilias-Scholien drucken liess: aber trotzdem nenne ich Cobet als den ursprünglichen Entdecker.’ Ein bemerkenswerther Beitrag zur Lehre vom geistigen Eigenthum. Die folgenden sind es nicht minder. I 20, 9 schreibt Dindorf: ‘Correxit Cobetus et partim Lehrsius’. Also die Hauptsache hat hier Cobet gemacht und Lehrs trug nur sein Scherflein dazu bei? Die Sache liegt so: zuerst trat Lehrs mit seinem Vorschlage hervor, für die Ueberlieferung *A* 93 ὅτι ἐλλείπει τὸ περί, καὶ περισσὸν τὸ ἐπιμέμφεται zu schreiben ὅτι ἐλλείπει τὸ περί, καὶ περισσὸν τὸ ἐπὶ ἐν τῷ ἐπιμέμφεται, und erst lange darnach fiel es Cobet ein, dass *περί* nicht blos ein ἔπος, sondern zweifellos auch eine πρόθεσις sei und man also zu emendiren habe ὅτι ἐλλείπει ἢ περί καὶ περισσὴ ἐστὶν (so) ἢ ἐπὶ ἐν τῷ ἐπιμέμφεται. Und dieser Einfall trug ihm von Dindorf die Censur ein ‘correxit Cobetus’! — *A* 177 ist überliefert ὅτι ἐνταῦθα ὁ ρ θ ὦς εἴρηται, ἐν δὲ τῇ Ὀδυσσειᾷ ο ὕ — wozu Dindorf die Anmerkung macht: ‘Scholion ipsum absurdissime interpolatum. nam scholiasta hoc potius dixerat ὀβελὸς μετ’ ἀστερίσκου ὅτι ἐνταῦθα κακῶς εἴρηται, ἐν δὲ τῇ Ε ῤ α ψ ω δ ῖ α (891) ε ὕ, quod certissima emendatione restituit Cobetus Mnem. novae vol. 1 p. 31’ . . . also erst im Jahre 1873, während Friedländer 20 Jahre früher edirt hatte: ὀβελὸς σὺν ἀστερίσκῳ ὅτι ἐνταῦθα οὐκ ὁ ρ θ ὦς εἴρηται (κεῖται ist Schreibfehler), ἐν δὲ τῇ Διομήδους ἀριστεία (E 891). Auf solcher Basis eine ‘Emendation’ wie die Cobetsche zu begründen, halte ich nicht für so

schlimm; schlimm aber finde ich, dass sie Jemand als einzig erwähnenswerthe und 'certissima emendatio' ausgiebt. — Auf das häufige *σημειοῦνται πνεξ* in unsern heutigen Aristonikos-Scholien wurde Dindorf erst ziemlich spät aufmerksam gemacht (vgl. *E* 253. 255. *K* 140); er notirt zu *A* 201 I 382, 5 'σημειοῦνται πνεξ hic et ad v. 300 et alibi de suo addidit librarius, ut monet Cobetus: ὅτι refertur ad διπλῆν quae excidit'. Lernte dies Dindorf wirklich erst von Cobet? Erinnernte er sich nicht wenigstens, dass gleich im Anfange seines Aristarch Lehrs geschrieben hatte: 'Primum monendum, in his unum alterumve locum esse, ubi illud *σημειοῦνται πνεξ* non ab Aristonico profectum est, sed ab epitomatore, qui cum legisset ἢ διπλῆ —, cum hoc in suum usum converteret, formula usus est *σημειοῦνται πνεξ*. Hoc nonnunquam factum esse, luculentum exemplum habemus Σ 510' etc. (p. 10)? — Man vergleiche noch Dindorfs Bemerkungen zu I 43, 5. 235, 1. II 274, 30 (und Lehrs Herod. p. 330). 279, 10 (und Bekker z. d. St.) u. s. w.

39. 'Wenn die Könige bau'n, haben die Kärner zu thun.' — Welch' eine schwierige Aufgabe es war, aus Bekkers Scholien-Sammlung auch nur die Fragmente des einzigen Aristonikos herauszuschälen, und in welcher Vollendung diese Aufgabe gelöst worden ist: das mit hoher Bewunderung anzuerkennen werden wir jetzt unwillkürlich von neuem genöthigt, wo die Scholien *A* uns in weit reinerer Gestalt vorgelegt werden als bisher. Um jede Lappalie ängstlich besorgt zu sein, konnten die beiden Gelehrten, denen wir die für alle Zeit mustergiltige Lösung jener Aufgabe verdanken, sich füglich ersparen, da es vor der Hand viel wichtigeres in Hülle und Fülle zu thun gab. 'An eo magnopere iuamur', schrieb Friedländer in der Vorrede, 'quod nonnulla Aristonici scholia in codice revera ab ὅτι incipere docemur, in quibus hanc particulam omiserunt editores? talibus ii gaudeant, quibus ommissa vocula ὅτι scholiorum originis certa indicatio perisse videtur, ut Pluygersio'. Er ahnte wol nicht, dass nach einem Viertelhundert Jahren zwar nicht Pluygers selbst, aber ein Landsmann von ihm allen Ernstes gegen diese Worte in die Schranken treten und einen deutschen Gelehrten sich zum Schildknappen gewinnen würde, um in Gemeinschaft mit ihm nichts geringeres zu verfechten als die Idee, dass trotzdem und alledem das punctum saliens doch in jener 'vocula ὅτι' liege. — Wie denn? auch Dindorf hätte sich für dieses Wörtchen erwärmen lassen? Dindorf, der selbst das unschuldigste Mittel verschmähte, den Aristarcheer-Fragmenten die

ihnen zukommende Sonderstellung zurückzugeben? Dindorf, der es doch für eine überflüssige Arbeit erklärte, den Scholien des Aristonikos zu ihrem rechtmässigen Eigenthum, den kritischen Zeichen, wiederzuverhelfen? Dindorf, der sich die Mühe nicht verdrissen liess, ihnen dieses durch Schreiberlaune entzogene, aber durch Villoison und Bekker zurückerstattete Eigenthum abermals zu entreissen? er hätte für jenes $\sigma\alpha$ eine Lanze eingelegt? für dasselbe $\sigma\alpha$, welches doch erst Sinn und Leben bekommt durch das kritische Zeichen, an das es anknüpft? — Ja es ist so, für eben dieses Wörtchen $\sigma\alpha$ hat Dindorf mit der Ueberlieferung eine regelrechte Fehde begonnen. In diesem Streite galten ihm Villoison und Bekker als treffliche Vorkämpfer (I 227, 11. 296, 27. 297, 5. 335, 9. 385, 1 ‘ $\sigma\alpha$ addidit Bekkerus, *nam* $\delta\pi\lambda\eta$ huic scholio est praefixa.’ II 34, 29. 46, 12. 85, 17. 264, 7 — auch einigemal, wo es nicht ausdrücklich gesagt wird, z. B. I 293, 26. 303, 26); auch Cobets bewährter Kraft durfte er sich häufig ohne Rückhalt anvertrauen (I 18, 16. 43, 5. 278, 13. 281, 10. 390, 4. 398, 24. 402, 10. II 73, 7. 78, 32. 100, 5. 123, 12. 158, 17. 180, 31. 183, 3. 277, 14. 285, 33); konnte der Herausgeber selbst zaghaft¹ zurückbleiben? vgl. I 227, 24. 249, 5. 262, 6. 322, 17. II 39, 23 (‘addidi $\sigma\alpha$: *nam* diplo in textu praefixa est’).

40. Ob ich denn glaube, dass dieses eingeschaltete $\sigma\alpha$ falsch und verwerflich sei? Ich hoffe nicht, dass mich Jemand so gröblich missverstanden haben wird. Mag sich immerhin auf diesem Tummelplatz versuchen, wer Lust hat; wenigstens aber muss er zweierlei dazu mitbringen: erstens eine starke, ausdauernde Hand und zweitens so viel oder so wenig Sachkenntnis, als z. B. erforderlich ist, um ein Aristonikos-Fragment von einem Nikanor-Fragment zu unterscheiden. Und dann hat er sich natürlich vor der Einbildung zu hüten, als ob er erst durch seine ‘vocula $\sigma\alpha$ ’ das Scholion zu dem gemacht habe, was es sein soll². Dass Dindorfs Hand zu den ausdauernden nicht gehört und nur zu bald erlahmt ist, brauche ich

¹ Ein wenig Aengstlichkeit ist ihm doch bisweilen anzumerken: I 237, 15 ‘addidi $\sigma\alpha$, ut Bekkerus fecit in scholio simillimo p. 248, 28.’

² Emendationen und Anmerkungen wie diese II 73, 7 $\chi\alpha\alpha\omega\upsilon\upsilon$ et $\sigma\alpha$ $\eta\rho\omega\alpha\varsigma$ addidit Cobetus. $\sigma\alpha$ refertur ad $\delta\pi\lambda\eta$ ν — nach ihrem sachlichen Werthe zu prüfen, wird lehrreich sein. Auch diese Lehre vergesse man nicht daraus zu ziehen, dass in solchen Emendationen und Anmerkungen eine einigermassen geübte Feder trotz Cobet und Dindorf noch immer Erstaunliches leisten könnte.

nicht mit Stellen zu belegen¹; auch sein Muth verliess ihn bald, wie die zahlreichen schüchtern für die Noten reservirten 'Eminationen' dieses Genres beweisen, z. B. I 108, 9. 11 'quum versui 438 διπλῆ, versui 440 διπλῆ περιεσυγμένη sit praescripta, utrobique ὅα ante ἀνὰ addit Cobetus.' 179, 8 'τὸ δὲ π.] ἡ διπλῆ ὅα π. Cobetus.' 189, 4 'ἰστέον] ἡ διπλῆ Cobetus.' Vgl. II 127, 30. 133, 12 u. a. — Ich sagte, es gehöre auch einige Sachkenntnis zu diesem Geschäft, und meinte also damit nicht die Fähigkeit, eine verwaiste διπλῆ am Texte des Ven. A aufzustöbern zu dem Zwecke, ihr mit aller Gewalt zu einem Scholion zu verhelfen, — sondern die Fähigkeit, zu beurtheilen, ob das betreffende Scholion aus inneren Gründen dem Aristonikos zugewiesen werden dürfe oder nicht. Eine solche Sachkenntnis aber besitzt Cobet entschieden nicht. Noch sein jüngstes opusculum (ich schreibe dies im August 1876) überraschte uns mit der Entdeckung, dass das lange Fragment des Herodian über ἐξέστην Ω 235 dem — Didymos gehöre (Mnemos. 1876 p. 240). Ebendasselbst ist ihm Herodian (zu A 228) ein 'grammaticus nescio quis' (p. 242). Und solcher Führung hat Dindorf sich anvertraut! Die Folge davon ist, dass Ω 74 ein Nikanor-Fragment in aller Eile zu einem Aristonikos-Fragment umgestempelt und die Sache einfach mit der Note erledigt wurde 'ὅα addidit Cobetus.'

41. Wird man es uns verargen, wenn wir die Gründe, gewichtige Gründe zu hören verlangen, die Cobet (und Dindorf) bestimmten, im Gegensatz zu Lehrs und Friedländer einige Scholien dem Aristonikos zu- oder abzusprechen? Cobet gehört wahrlich nicht zu den wortkargen Gelehrten, und wenn er wirklich Gründe hat — nur immer heraus damit! Nur mit solchen Gründen wolle man uns doch lieber verschonen wie diese hier sind: I 51, 27 'τῶν] ὅα τῶν Cobetus. in textu asteriscus praescriptus pro διπλῆ.' 55, 29 'εἰς] ὅα εἰς Cobetus. nam διπλῆ praefixa est in A.' 105, 17 'ὅα addidit Cobetus. refertur ad διπλῆν huic scholio praescriptam.' (Vgl. noch 168, 23. 270, 12. 308, 29. II 220, 20. 280, 27.) — Dindorf war nicht immer so vorsichtig, dergleichen grundsätzlich in die Anmerkungen zu verweisen (s. I 105, 17. 168, 23); er war nicht einmal so vorsichtig, ein solches doch offenbar behufs Bereicherung der Aristonikos-Fragmente eigenmächtig vorgeschriebenes ὅα stets als Conjectur zu bezeichnen (s. I 38, 7. 89, 19. 251,

¹ Einen ὀβελός in ἀθετεῖται umzuschreiben gelang ihm wol I. 278, 1 u. 18, aber nicht kurz vorher 261, 28 und sonst.

22. 264, 26): glaubte er wirklich seiner Sache so sicher zu sein, dass er sich dieser Mühe entschlagen durfte? und wäre es demnach kein Spiel des Zufalls, dass gelegentlich ein Didymos-Fragment (*H* 32) sich ganz geräuschlos in ein Aristonikos-Fragment verwandelt hat? — Dindorf war auch nicht so vorsichtig, II 132, 12. 29. 186, 15. 279, 29, wo er mit Cobet *ὄτι* gestrichen hat, d. h. also doch wol die betreffenden Scholien dem Aristonikos abgesprochen wissen will¹, uns die Gründe mitzuthemen². Ja ein solches *ὄτι* ward sogar ganz in der Stille bei Seite geschafft I 231, 28 und II 279, 29, an welcher letzteren Stelle, wie es scheint, auf diese einfache Weise ein Aristonikos-Fragment zu einem Didymos-Fragment gemacht werden sollte. Und dennoch wagte es der Herausgeber nicht, auf die Autorität von Lehrs (Herod. p. 238) und Lentz (II p. 56) gestützt, dem Scholion des Herodian *Z* 289 das falsche *ὄτι* zu nehmen! Wir finden nur die Note '*ὄτι* —] haec observatio repetitur in scholio Odys. O 105 ad verba *ἐνθ' ἑσάν οἱ*'. Richtig, aber eben an dieser Stelle sagt Herodian ausdrücklich: *καὶ ἐπομεν ἐν τῇ Ἰλιάδι τὸ αἴτιον*, womit dann namentlich zu vergleichen seine Bemerkung zu *B* 255. — Dass *ὄτι* in unserm Codex häufig für *ὄτιως* verschrieben ist und umgekehrt, war längst vor Cobet bekannt, aber Niemand wandte bisher diesem Fehler so schematische Aufmerksamkeit zu wie er: siehe I 46, 7. 177, 28. 351, 11. 365, 11. 392, 20. 402, 10. II 20, 20. 130, 25. 206, 28. 292, 11. Dies hätte sich der Herausgeber auch *Z* 146 zu Nutze machen können, wo doch wol gelesen werden muss *ὄτιως* (st. *ὄτι*) *δύο μέρη λόγου κτῆ*. Denn bekanntlich liebt auch Herodian dieses *ὄτιως*.

42. Ich will noch ein paar Einzelheiten Cobet'scher Kritik erwähnen, die wenigstens zum Theil Dindorfs Beifall gefunden haben. Das Fragment des Didymos *Z* 226 lautet jetzt so: *ὄτιως Ἀρίσταρχος ἀλλήλων. Ζηνοδότειος δὲ ἔσταν ἢ ἀλλήλους* — mit der Note: '*Ἀρίσταρχος* addidit Cobetus. Aristarchus legit *ἔγχεσι δ' ἀλλήλων*, Zenodotus *ἔγχεσι δ' ἀλλήλους*.' Also dass man ein solches nacktes *ὄτιως* regelmässig zu verstehen habe 'so liest Aristarch', — dass es völlig überflüssig ist, den Namen *Ἀρίσταρχος* überall

¹ Wiewohl das freilich eine sonderbare Art ist, dieser Absicht Ausdruck zu geben. Fiel es doch bisher noch Keinem ein, solchen Scholien wie I 157, 3. 173, 17. 28. 183, 11. 201, 29 u. a. ihr *ὄτι* zu nehmen, — mit anderen Worten: *ὄτι* einzig und allein vor den Bemerkungen des Aristonikos gelten zu lassen.

² Vgl. noch I 279, 13. II 69, 6.

hinzuschreiben, — dass Z 226 durchaus nicht die einzige Stelle ist, von der dies gilt, sondern eine von Dutzenden: — das Alles sah Cobet nicht; das Alles entging auch dem Herausgeber. Ich schäme mich, die Stellen, an denen zu der nämlichen 'Emination' sich Gelegenheit bot, ohne dass Dindorf sie benutzte, hier aufzuzählen: so viele giebt es. — Für *μεμείωκε τὴν ἔμφασιν, καὶ τὰ τοιαῦτα εἰώθεν ἀθετεῖν ὁ Ἀρίσταρχος* (Ariston. P 172) will Cobet corrigiren: *ἀθετεῖται¹ ὅτι μεμείωκε τὴν ἔμφασιν, καὶ τὰ τοιαῦτα εἰώθεν ἀθετεῖν ὁ Ἀρίσταρχος!* — Im Fragment des Aristonikos *Φ* 169 ist überliefert: . . . *τὸ μέντοι ἰθυπύωνα εἰς εἰθὺν φερομένην, ἀναφερομένου τοῦ ἐπαίνου εἰς τὸν ἀκονίζοντα καὶ δ' ἄλλος τοῦ δ' ἰθὺς βέλος πέτετ', d. i. wie längst bei Friedländer zu lesen steht: καὶ δ' ἄλλως τοῦ γ' ἰθὺς βέλος πέτετ' [οὐδ' ἀπολήγει]. Y 99². Was Dindorf bewogen hat, dies zu verwerfen (Friedländers Correctur wird nicht einmal erwähnt!) und dafür Cobets gewaltsame und noch dazu ganz unnütze Conjectur *καὶ ἐν ἄλλοις 'τοῦ δ' ἰθὺς βέλος πέτετ'* in den Text zu setzen, weiss ich nicht. — Das Scholion zu *Ω* 141 *ἐν νηῶν ἀγύρει] ὅπερ δι' ἄλλων λέγει 'νηῶν ἐν ἀγῶνι'* (O 428) soll nach Cobet so ergänzt werden: *ὅτι οὕτως εἶπεν ἔπερ δι' ἄλλων κτέ.* Schade nur, dass nicht Aristonikos, sondern die Scholia Pseudo-Didymi Anspruch haben auf diese Bemerkung, deren ursprünglicher Wortlaut dieser ist: *νηῶν ἀγύρει] ὅμοιον τῶ 'νεῶν ἐν ἀγῶνι', ὃ ἔσαν ἀθροίσματα.**

43. Doch genug: das, hoffe ich, wird jedem Unbefangenen bald klar werden, dass Cobet nur zu häufig sich nicht als die

¹ Um das Verständnis zu erleichtern, wird in Klammern hinzugefügt 'ab Aristarcho'!

² Dindorf hat sein falsches Citat 'Il. 13, 99' aus Bekkers Ausgabe mit herübergenommen, was bei ihm nicht selten vorkommt: I 85, 10 lies Il. 18, 191. 93, 24 lies Od. 22, 230. 179, 29 l. Il. 3, 395. 351, 3 l. Il. 3, 211. 366, 23 l. Od. 9, 184 et Il. 10, 486. 373, 4 l. Il. 3, 18. 403, 9 l. Od. 11, 536. 406, 5 l. 702. II 65, 25 fehlt (wie bei Bekker) Od. 21, 289; desgleichen 67, 15 Od. 8, 325. 130, 5 lies Il. 16, 804. 137, 8 l. Od. 23, 91. 193, 14 l. Il. 21, 125. 217, 2 l. Il. 20, 269. 218, 17 fehlt (wie bei Bekker) Il. 20, 7. 230, 28 lies Il. 20, 269. 280, 28 l. Il. 15, 428. Eine merkwürdige Confusion ist I 321, 9 entstanden, wo bei Dindorf steht: *ἐπεὶ καὶ ἐν ἄλλοις οὕτως εὐρίσκειται 'σάωσε δὲ νυκτὶ καλύψας'* (Od. 5, 103) καὶ ἄλλὰ σάω μὲν ταῦτα, σάω δ' ἐμέ' (Od. 13, 230) κτέ. Denn 1) ist Od. 5, 103 überhaupt ein falsches Citat statt Od. 5, 130 und 2) gehört dieses Citat gar nicht zu *σάωσε δὲ νυκτὶ καλύψας* (welcher Halbvers vielmehr Il. 5, 23 steht), sondern zu den hinter diesem Citat bei Dindorf ausgefallenen Worten *καὶ τὸν μὲν ἐγὼ ἐσώσω*'.

Leuchte erweist, welche Dindorf in ihm gefunden zu haben meinte, sondern als ein Irrlicht — auch mit seinem 'eitlen Unterfangen jedwede Abnormität ohne weiteres zurückzuführen auf die starre Norm, ein Verfahren wie im Xenion:

Habt ihr das Kreuz nur erst aus tüchtigem Holze gezimmert,
Passt der lebendige Leib freilich zur Strafe daran.

. . . Die Seele seiner Kritik ist nun einmal Purismus, straffzüglicher scheuklapseliger Purismus¹. Den Vorarbeitern die Handgriffe abzusehen und sie nach rein äusserlichen Indicien schematisch auf untergeordnete Dinge anzuwenden, darin besteht auf diesem Gebiete die Hauptforce Cobets. Es wäre zu bedauern, wenn er wegen mancher guten und brauchbaren Beobachtung und Besserung, die hier und da allerdings mit unterläuft, fortan so total überschätzt würde, wie dies in der vorliegenden Scholien-Ausgabe geschehen ist. Mochte immerhin Dindorf auch von Cobets zahllosen Bemerkungen Notiz nehmen: nur durfte er dabei nicht so häufig die Pflicht aus den Augen verlieren, zu prüfen 1) ob sie original waren oder nicht, 2) ob blosser Einfälle oder nothwendige Berichtigungen, und 3) ob mit dem ganzen Plane der Ausgabe vereinbar oder völlig von ihm abgelegen. Dass Dindorf dies Alles nicht streng genug geprüft hat, glaube ich nachgewiesen zu haben; in wie hohem Grade er sich von Cobet beeinflussen liess, davon freilich konnte und kann ich kein genügendes Bild entwerfen; dazu ist die Ausgabe selbst da. Es ging so weit, dass er von Cobet sogar Bemerkungen aufnahm, die zwar sehr 'schätzbares Material' abgeben mögen für den kritischen Apparat mancher Homer-Ausgaben, die aber nicht das Geringste zu thun haben mit dem Scholientext, — überdies Bemerkungen, die einer geschäftigen Hand zu Hunderten entgleiten konnten. Ich meine etwa solche: *A* 260 'rectam esse Zenodoti scripturam ὑμῖν, pravam Aristarchi ἡμῖν, ostendit Cobetus Mnem. novae vol. 2 p. 167.' *II* 522 Ἀριστάρχος ὁ δ' οὐδ' οὐ παιδὸς ἀμίνει²] 'Homerus haud dubie scripserat ὁ δ' οὐ ςοῦ (cum digamma [und gleichzeitig mit dem spiritus?]) παιδός, quod vidit Cobetus' . . . *Ψ* 71 ὅτι λείπει τὸ ἓνα καὶ ὅπως³ 'fellit Aristarchum vetus scripturae vitium θάπτε με ὅτι τάχιστα πύλας Ἀΐδαο περήσω, quod correxit Cobetus Var. Lect. p. 633 θάπτε μ', ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περήσω' . . . Etwas Gemein-

¹ Bekker, Hom. Blätter II S. 43 und 54. Hätte Dindorf diesen Aufsatz Bekkers gekannt, so würde er sich hoffentlich die längere Anmerkung Cobets II 14, 30 gespart haben: s. Hom. Bl. II S. 50, 11. und

sames haben diese und ähnliche Bemerkungen: das Bestreben, die vermeintlichen oder wirklichen Blößen der Aristarchischen Kritik aufzudecken. Denn das ist jetzt eine Art Ehrensache unter den Homer-Kritikern geworden — wenigstens unter denjenigen, 'qui de Aristarcho *sobrius* [!] iudicent' (praef. p. XVII), zu denen aller Wahrscheinlichkeit nach der Herausgeber auch seinen Cobet zählt. Eindringlich warnt er an der genannten Stelle der Vorrede: 'ab caeca cavendum est admiratione Aristarchi, qua eum iam *veteres* nonnulli grammatici sunt prosecuti . . . nam quum ars critica veterum grammaticorum temporibus nondum *ad eam qua hodie gaudemus perfectionem* adducta fuerit, fieri non poterat quin Aristarchus quoque saepe ab vero aberraret' . . . Wie zuversichtlich und süß einschmeichelnd das klingt: 'ad eam qua hodie gaudemus *perfectionem*'! Wie manchen wird es mit dem stolzen Bewusstsein erfüllen, zur Erreichung dieser Vollkommenheit mitgeholfen zu haben! Und doch — trotz der Vollkommenheit, zu der es die Kritik in unsern Tagen gebracht hat, giebt es immer noch Leute, die von blinder Bewunderung für Aristarch erfüllt sind und nicht so nüchtern über ihn urtheilen wie schon — ja, es steht wirklich da pag. XVII — wie schon Krates von Mallos! — Ich muss hierbei unwillkürlich an die Worte denken, die Lehrs einmal zur Abwehr gegen Spitzner richtete: 'timendum mihi illinc non magis esse sentio quam Aristarcho meo: quorum neutrum intellexit.'

44. Dass ich von Cobet gleich auf La Roche komme, ist zwar ein kühner Sprung, doch hat ihn der Herausgeber dadurch gewissermassen selbst vorbereitet, dass er La Roches Verdienste um diese Scholien in der Vorrede so stark in den Vordergrund stellte. Wer nun etwa infolge dessen mit grossen Erwartungen an den kritischen Apparat Dindorfs geht, wird sich getäuscht finden; denn La Roches geschieht hier nur ziemlich selten Erwähnung (wennich nicht irre, 21 mal), aber auch so — jedenfalls noch zu oft. Allerdings — wenn es Noth that, dem Leser der Scholien etwa Folgendes nicht vorzuenthalten: 'ἐοῖο — ἐῆος] eadem scripturae diversitas in aliis locis, de quo dixit La Roche Textkr. p. 233' (s. zu II 154, 28): dann haben diese und ähnliche Noten, in denen desselben Gelehrten gedacht wird, ihre Berechtigung und konnte ihre Zahl sogar bequem verzehnfacht werden. Aber Kritik, gesunde und selbständige Kritik mit dem Namen La Roche zu verbinden, ist schon viel schwieriger. Es geschah bei Dindorf an folgenden Stellen: I (164, 20.) 176, 10. 177, 4. 342, 4. (367, 4.) 381, 1. 404, 24. II 13, 31. 16, 21. 81, 6. 120, 17. 131, 26.

(137, 5.) Drei sind eingeklammert, weil auf die dort mitgetheilten Correcturen älteres Anrecht haben Spitzner (zu Γ 436 und Excurs. I p. VI), Kayser (Philol. XXI S. 328) und Bekker (Annotatio P 234). Unter den übrigen zehn Correcturen La Roches sind nur zwei (I 342, 4. II 131, 26), die einen Schimmer von Wahrscheinlichkeit beanspruchen können; über I 176, 10. 381, 1. II 13, 31 verlohnt es sich nicht ein Wort zu verlieren¹; den Rest will ich kurz besprechen. \mathcal{A} 153 στενάχων] *ὅτι δεῖ βαρυνονεῖν τὸ στενάχων ὡς ὀρέγων· καὶ γὰρ στενάχοντο ὡς ὀρέγοντο.* Dindorf bemerkt: ‘*ὅτι delet La Roche p. 351.*’ Also nicht dem Aristonikos, sondern dem Herodian soll das Scholion zugewiesen werden; und was geschieht dann mit den Scholien des Aristonikos zu \mathcal{A} 364 (*ὅτι τὸ βαρυνστενάχων κατὰ βαρεῖαν τάσιν*) und zu Ψ 1 (*στενάχοντο: ὅτι εἰ ἦν στεναχῶν ὡς φρονῶν, οὐκ ἂν οὕτως ἔλεγεν στενάχοντο κτέ.*)? Darüber hat sich La Roche leider noch nicht vernehmen lassen. — \mathcal{A} 686 sind zwei Fragmente des Didymos erhalten: *οὕτως Ἀριστάρχος ‘χρέως’* und *Ἀριστοφάνης (δὲ) ‘χρεῖος’ καὶ ‘ὠφέλιτο’.* Dindorf behauptet, indem er sich auf La Roche, Textkr. p. 424 beruft, ‘Aristarchus legerat *χρεῖος ὠφέλιτο’.* Mit nichten; denn beide Didymos-Fragmente (das eine ausdrücklich, das andere implicite) und ferner Aristonikos z. d. St. bezeugen *χρέως* als Lesart Aristarchs, bei dem also der Vers gelautet haben wird, wie ihn schon Friedländer im Aristonikos geschrieben:

τοὺς ἕμιν οἷσι χρέως ὠφέλιτο ἔν Ἡλιδι δίη. —

N 318 ist überliefert *Ἀριστάρχος ‘ἀέπτους’*, ἄλλοι δὲ ‘ἀάπτους’. Nun kann aber nichts besser beglaubigt sein als dies, dass *ἀέπτους* des Aristophanes Lesart ist, weshalb denn auch Lehns in unserm Scholion *Ἀριστοφάνης* für *Ἀριστάρχος* herstellte. Dem widerspricht La Roche, Textkr. S. 176, weil es ihm gewagt scheint, ‘das Zeugnis des Didymos so ohne weiteres zu verwerfen.’ Das äussert derselbe Gelehrte, der in demselben Buch S. 393 ‘so ohne weiteres’, nämlich ohne jeden triftigen Grund, das Zeugnis des Didymos II 775 verwirft, weil er meint, ‘dass es am Ende rathsamer sein

¹ I 39, 13 habe ich oben gar nicht genannt, denn M. Schmidts Conjectur *καὶ Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ \mathcal{A} 258 habe ich vor La Roche bekämpft Didym. I p. 14 mit Hinweis auf Sengebusch, Hom. dissert. I p. 203. — I 434, 6 zum Scholion des Didymos *οὕτως διὰ τοῦ ὁ ‘ὀτρύνοντι’* merkt Dindorf an: ‘in aliis igitur libris *ὀτρύναντι* scriptum fuit, ut monuit La Roche’. Dieselbe Entdeckung hat u. A. schon Spitzner gemacht.*

möchte, hier eine Verwechselung des Namens [*Ἀρισταρχος*] mit *Ἀριστοφάνης* anzunehmen, wie sie ja öfters infolge dieser abgekürzten Schreibweise stattgefunden hat! — derselbe Gelehrte, der auch *P* 234 das Zeugnis des Didymos verwirft und (was ihm Bekker schon zuvorgehan), gestützt auf die 'bekannte Namensverwechselung' den *Ἀρισταρχος* für den *Ἀριστοφάνης* einsetzt! — Endlich wünschte La Roche (Textkr. S. 130), dass *O* 459 dem Scholion des Didymos *Ζηρόδοτος* 'μάχης', ἄλλοι δὲ 'μάχην'· καὶ Ἀριστοφάνης δὲ 'μάχην' — ein *οὕτως* vorgeschrieben werde. Warum? weil im Text des Ven. A ebenfalls *μάχης* steht und La Roche sich noch immer in dem Wahne befindet, dass, wo Text und sogenanntes 'Zwischenscholion' dieselbe Lesart bieten, *οὕτως* nicht fehlen dürfe; denn, lehrt er S. 125, 'die Zwischenscholien schliessen sich enge an den Text der Handschrift an . . . So steht nur dann in denselben *οὕτως* *Ἀρισταρχος*, wenn die Aristarchische Lesart auch im Texte steht¹, sonst blos *Ἀρίσταρχος*'. Ein handgreiflicher Irrthum, den ich bereits in den *Jahrb. f. class. Philol.* 1867 S. 86 zurückwies, wo ich auch schon meine Ansicht kurz begründete, ein solches *οὕτως* heisse entweder 'so wie folgt (las Aristarch)' oder 'so wie im Texte (oder Lemma) geschrieben steht (las Aristarch)'. Und dies muss ich noch heute als die einzig zutreffende Erklärung ansprechen. Dindorf, der dieselbe ignorirt hat, stellt *I* 88, 28 die unhaltbare Behauptung auf (mit der er eine unnütze Aenderung von Pluygers zu schützen sucht), die Librarii hätten hinter *οὕτως* die Lesart, um die es sich handelte, nur dann hinzugefügt, 'ubi videbant illud *οὕτως* non respondere ad lectionem quae exstaret in codice ad quem scholia adscriberent' (vgl. damit die Note zu *I* 52, 5). Folgende Stellen beweisen das Gegentheil: Didymos *A* 169. 273. 374. 524. *B* 12. 35. 397. 462. 733. 769 und viele andere.

45. Diese armseligen und hinfalligen paar Kartenhäuser also sind es, denen La Roche es zu verdanken hat, dass er bei Einigen für einen gewaltigen Baumeister gilt — vor Allem bei unserm sonst doch so äusserst wählerischen Herausgeber. Ich könnte viele Seiten füllen, wollte ich Alles mittheilen, was Dindorf nicht für mittheilenswerth gehalten und was doch dreist den Kampf wenigstens mit

¹ Diese verkehrte Regel veranlasste wol Dindorf, im Scholion des Didymos *Ξ* 202 zu schreiben *οὕτως* *Ἀρίσταρχος*, ἄλλοι δὲ 'οἱ μ' ἐν σφοῖσι', trotzdem überliefert ist *οἱ μὲ σφοῖσι*, wonach es also offenbar heissen muss *οἱ μ' ἐν σφοῖσι*] *οὕτως* *Ἀρίσταρχος*, ἄλλοι δὲ 'οἱ μὲ σφοῖσι'. Das Lemma liess der Schreiber weg, wie er unzähligemal gethan.

Cobets besten Correkturen und La Roches sämmtlichen Nullitäten wagen dürfte, — darunter nicht wenig, was ich ohne Anstand würde in den Text gesetzt haben. Nur eine kleine Auslese solcher Besserungsversuche, die Dindorf ganz mit Stillschweigen überging, möge hier Platz finden. Lehrs schrieb I 44, 13 *διδάξει ἂν* st. *δόξει ἂν*; strich *τῶν ἀγαθῶν* 93, 23 und *ὧ εἶη* bis *πᾶς δῆμος* 98, 16; fügte 123, 11 *ἐνέμοιτο* hinter *Σάμην* ein; vermuthete 161, 10 *μόνος* statt *ἐμοίως* und *συνῆδον* st. *συναίρων*; tilgte *σημαίνει* 161, 13; schrieb *μνημονεύει, ὡς νῦν τοῦ Τηλεμάχου* 188, 12; schaltete 200, 16 hinter *μεταληφθήσεται* ein *ἔα δὲ συνεπέλεκτο*; desgleichen 210, 25 *ἐνεστώτος* hinter *βαρυντόνων*; corrigirte 213, 6 *οἶν* für *γοῦν*; strich *ὡς ἀνακουρανέοντα* 215, 8; vermuthete 219, 22 *νῦν* für *οὐ*; besserte 221, 18 *ἔκων* für *εἴκων*; 284, 18 *βέλιον δὲ δις ὑποσίζειν*; strich *τὸ* 289, 3; schrieb 290, 30 *διὰ τοῦ ἦ* *ἔσα δὲ ἀντὶ τοῦ ἔκαμον*; conjicirte 337, 21 *κοινότεροι* statt *καὶ νεώτεροι*; besserte *Ἐπειοί* st. *Ἡλείοι* II 82, 30; *πρὸς ἐν ἐκληπτέον* 102, 5; fügte 183, 15 *ἀρκτικός* ein hinter *διστακτικός*; corrigirte *φρονότα* 207, 27; vermuthete *ἦδη* st. *δή* 262, 23 u. s. w. — Friedländer besserte I 33, 12 *ξανθήν δὲ κόμην* st. *ξανθῆς δὲ κόμης*; strich *φθιν* 60, 13; conjicirte *κεῖσθαι* st. *κεῖται* 92, 22; schaltete 109, 7 *τὸ ἐπιφερόμενον* ein hinter *περιόδου*; tilgte *ἐπὶ τὸ ἐγὼ* 164, 21; vermuthete *ἔχει* st. *εἶχεν* 172, 20; fügte *οὐκ* ein hinter *οὔτος* 201, 5; strich *ἐπιτηρήσω* 209, 13; conjicirte *οὔτος* st. *αὐτός* 221, 32; schaltete *δεύτερον* ein hinter *Ἀλέξανδρον* 250, 15; besserte *λάχοι* 258, 22; vermuthete *ἀπέχει* st. *ἀπέχει* 280, 9; schrieb *ὅα νείφειν μὲν τὸ χιονίζειν* 339, 23; schlug *τοῦτον* vor für *τούτων* 374, 14; entfernte *ὁ* 387, 24; corrigirte *πρυμνῆ* 399, 18; *τοῖτων γὰρ τῶν κατωτέρων* II 72, 7; *τοῦ σίχου ἢ κατὰ τὸ σεῖσε καὶ μέγα, τοῖ δὲ κτέ.* 77, 1; *ὑποσίζειν* 78, 7; *τρωπᾶσθαι* 86, 23; *εἴσκοντες* st. *ἴσκοντες* 92, 31; strich *καὶ* hinter *λόγου* 115, 19; besserte *ὀρώρει* st. *ὕρωρε* 116, 18; *τῶν* st. *τῆν* 132, 14; *ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ* 159, 19; *ἐπιστήμων ις ἦ* 184, 25; *οὐχ ὡς ἀγγέλω* 192, 24; fügte *ἐκατέροις δύναται προσήδοσθαι* hinzu 200, 16; corrigirte *ἐπ' αὐτὰς* 207, 12; *ὅα* st. *ὡς* 221, 15 u. s. w. — Bekker strich *ἀνὰ δ' ἔσση* I 98, 15 und vermuthete 136, 10 *ἀλέξασθαι* st. *ἀλέξασθαι*; Villoison schrieb richtig *μηδὲ σίζωμεν* I 168, 19 st. *ἡμεῖς δὲ σίζωμεν*; Lentz richtig *οὐκ ἄλλως* 176, 23 st. *οὐ καλῶς*; Meineke (Philolog. V S. 171) vermuthete *ἅμα καὶ* st. *ἀλλὰ καὶ* 59, 4 und so fort. — W. C. Kaysers treffliche Arbeiten scheint Dindorf gar nicht zu kennen; dessen Conjecturen wenigstens fand ich nirgends erwähnt, z. B. I 9, 27 *ἡομένισε γὰρ κἂν ὁ Χρύσης, ἐγγυητῆς οὕσης αὐτῆς τῷ βασιλεῖ* (Philol. XXI S. 317); 155, 1

καὶ οὐ (bei Dindorf steht irrthümlich δε) οἱ ἥρωες πάντων (cod. πάντες) ἔμπειροι καὶ αὐτουργοί (das. 337); II 107, 24 ὡς καὶ ἡ συνήθεια· ὁ δὲ δὲ ἀντὶ τοῦ γάρ (ebendas.). Auch Heckers Vermuthungen scheinen dem Herausgeber sämmtlich entgangen zu sein; sonst hätte er wohl wenigstens I 72, 21 κὰν τῇ Καλλιστράτου für das unsinnige πάντῃ κατὰ στρατόν erwähnt (s. Philolog. V S. 430).

46. Es schien mir nothwendig, das ganz ungeheure Missverhältnis, welches zwischen den thatsächlichen Leistungen der Vorgänger Dindorfs und ihrer Werthschätzung seitens unseres Herausgebers besteht, etwas umständlicher zu beleuchten; denn nur aus diesem Missverhältnis lässt es sich meiner Ansicht nach erklären, dass Dindorfs Ausgabe hinsichtlich der Kritik so ausserordentlich viel zu wünschen übrig lässt. Hätte der Herausgeber von seinen Vorgängern und deren Leistungen eine richtigere Vorstellung gehabt, so würde sicherlich wenigstens da, wo er sich auf Andere stützen konnte, sein kritisches Verfahren weit genügender ausgefallen sein als dies jetzt der Fall ist. Er würde z. B. doch so nothwendige Besserungen nicht unterlassen haben wie τῷ Θεσπρωτικῷ (Lehrs st. τῇ Θεσπρωτικῇ) I 133, 25. ἐπιστήμων ας ᾗ (Friedländer statt ἐπιτημῶν ας ᾗ) II 184, 25. οὐ θάλασσαν (Lehrs st. καὶ θάλασσαν) II 192, 31. καὶ οὐ ταυτὸν ἔσων (Lehrs st. ταυτὸν ἔσων) 287, 19 und sehr viele andere (s. oben). Er würde vielleicht auch vorgezogen haben, O 37 und 41 die beiden Nikanor-Fragmente mit Friedländer lieber zu einem zu verbinden als die Worte οὐ δι' ἐμὴν γνώμην Ποσειδῶν Ἑλλησι βοηθεῖ II 63, 6 zu streichen; — vielleicht auch I 18, 10 nicht οὐδεὶς geschrieben

haben mit der Bemerkung, die Handschrift habe οὐ ^δ quod οὐδεὶς potius est quam οὐδέ', da in Friedländers Aristonikos zu lesen steht: 'Pro οὐδὲ λέγει in cod. esse ait Ployg. p. 11 οὐδεὶς λέγει: quod si est, falsum est.' — Das Scholion des Aristonikos A 41 οὐ περιτις ὁ δὲ συνήθως ἀντὶ versah schon Bekker mit dem falschen Lemma ἡ δ' αἰγῶν. Dasselbe that Dindorf, ohne Friedländers Aristonikos einzusehen; in der Note steht nur 'ἡ δ'] sic A, non ἡδ'.' Das ist unrichtig, denn A hat ἡδ', wie er unendlich oft οὐδ' μὴδ' ἀλλ' παρ' ἔπ' u. s. w. schreibt. Dindorf durfte sich getrost an Friedländer halten, bei dem er das richtige Lemma¹ τὸ

¹ Ploygers de carminum Homericorum veterumque in ea scholior. retractanda editione p. 11 irrt, wenn er behauptet, dies stehe in der Handschrift; es fehlt, wie bei den meisten Textscholien.

δέ finden konnte. — Didym. *A* 117 kann unmöglich gelautet haben οὕτως ‘σῶν’ αἱ Ἀριστάρχου, οἱ διηρημένως ‘σόν’, ἀλλὰ ‘σῶν’ . . . wie Dindorf unangefochten drucken liess; mindestens musste ἀλλὰ ‘σῶν’ mit Friedländer (Jahrb. f. Philol. LXXVII S. 14) gestrichen werden. — *A* 323 las Aristarch χειρὸς ἔλόντε ἀγέμεν Βρισηίδα καλλιπάρηρον und nicht ἔλόντ’ ἀγέμεν, ‘ἔνα τὸ δῦϊκὸν εὐδελον ἦ’, wie Didymos bezeugt. Dennoch behielt Dindorf den längst von Lehrs corrigirten Schreibfehler ἀγειν bei (auch Nikanor hat richtig ἀγέμεν). — Herodian *Γ* 366 περισπᾶται ὁ ἦ³ βεβαιωτικὸς γὰρ ἦν: entweder war γὰρ ἔστιν zu bessern (nach Herod. *A* 232. *Γ* 43. *E* 278. *Z* 56. *X* 356. * 380) oder mit Villoison und Bekker ἦν zu streichen (nach Herod. *Γ* 366. δ 643). — Dass das Scholion des Aristonikos I 264, 13 οὐ ἐνιεύθεν μετὰκινεῖται εἰς τὴν ἀποπροσβείαν nicht zu *H* 398 und 399 gehören kann, sondern vielmehr zu *H* 404, hat Dindorf mit seinem Citat 9, 694 (falls er es nachgeschlagen) selbst stillschweigend eingeräumt; dennoch liess er die falschen Zahlen 398, 399 davor stehen, behielt auch μετὰκινεῖται bei und erwähnte nicht einmal, dass beides längst von Lehrs gebessert ist. — Bei der Note zu I 228, 22 ‘correxī ex . . . Philemone p. 278’ dürfte es gut sein an die Worte von Lehrs (jetzt in den Pindarscholien S. 166) zu erinnern: ‘Was den Philemon und Favorinus betrifft, so ist allerdings die Sache auch in Deutschland recht unbekannt, und Citiren des Philemon kommt befremdlicher Weise immer noch vor.’

47. Statt so viel Unnützes oder doch mindestens Ueberflüssiges aufzunehmen, statt uns ein und dieselbe Sache zwei- und dreimal vorzulegen, hätte der Herausgeber doch wahrlich besser gethan den Raum für nützlichere Dinge zu sparen, unter die ich namentlich rechne eine vollständigere und sorgfältigere Mittheilung der kritischen Versuche seiner Vorgänger. Wie unvollständig diese Mittheilungen bei Dindorf sind, habe ich so eben nachgewiesen: wie unsorgfältig sie sind, wird sich im Folgenden zeigen. Viel häufiger hätten die Namen derjenigen Gelehrten, deren Verbesserungen Dindorf in den Text nahm, genannt werden können und sollen, z. B. I 18, 30 συγκριτικά: Verbesserung und Hinweis auf das Scholion v. 249 rühren von Bekker her. 87, 22 νηόν besserte Gaisford. 107, 27 Ἀριστάρχειος Pluygers. 142, 8 νικήσει Bekker (derselbe 307, 21 ποιμνιον. 404, 4 Ἡρόδοτῳ). 165, 26 κέηται Friedländer (derselbe 230, 6 αὐτοῦ. 258, 29 ὅς ἔν. 350, 5 ταυτά τε. II 74, 11 σύνδεσμον). 221, 15 κορυφήν Lehrs (derselbe 298, 18 Ἡρόδοτος und ἐν δ’. II 183, 18 Ἀτρεΐδη. 240, 13

ἀφείναι). Viel häufiger hätte zu einem 'correctum' oder 'additum' noch die nähere Angabe treten müssen, von wem die Correctur oder Ergänzung herrührt, z. B. correctum a Friedlaendero I 7, 19. additum a Lehrsio 216, 6. corrigendum cum Lehrsio 221, 18 (Addend.). addit Lehrsus 318, 2. suppleta sunt a Bekkero 339, 21. Statt 'addidi' wäre schicklicher gewesen addidit Lehrsus I 9, 13. addidit Villoisonus 47, 18. addidit Friedlaenderus II 155, 8 — statt 'delevi' richtiger delevit Pluygersius I 98, 19. delevit Bekkerus 195, 12. Ein 'ut monuit Friedlaenderus' würde sich geschickt haben zu den Noten I 8, 25. 295, 15. II 249, 14, 263, 32. — Unrichtig oder doch ungenau sind die Conjecturen der Gelehrten häufig wiedergegeben, z. B. I 126, 6 wo τοῦ hinter καὶ ἐνταῦθα fehlt. 147, 4 'προσαθέσαι] προσιδόσαι Friedl.' Aber Friedländer sagt nur: προσαθέσαι non legitur nisi hoc loco; alias semper προσιδόσαι.' 165, 28 zu 'ἐν ἧ τὸ Lehrsus' füge hinzu 'ut deleatur φησί.' 198, 29 fehlt καὶ vor ἄλλως ἀπηλάσθαι. 211, 2 'Aiveiō Friedl.' Nein, sondern Aiveiō (auch E 323 schrieb Friedländer mit Lehrs Aiveiō und Aiveiōs, was Dindorf ignorirt hat). 226, 24 Lehrs vermuthete ταῖς (nicht τοῖς) Ἀριστοταρχείους. 367, 15 Friedländer wollte ὥστε τὸ (!) περὶ τοῦ δίφρου ἐν μέρος ἔχειν. II 145, 2 lies τὸν περὶ αὐτοῦ λόγον. 149, 17 'ἐπάγειν Lehrs. collato Eustathio p. 1131, 23' — während Lehrs sagt: 'ἐπαγαγεῖν, ut Eustathius videtur habuisse 1131, 23.' 261, 13 nicht nur die genannten Worte fügt Friedländer hinzu, sondern auch noch τῶν ἑπῶν zwischen περὶ und τοῦ Λομήδους. — Für Friedländer war Lehrs zu nennen I 30, 17. 54, 7. 219, 20. 221, 14. 223, 28. 239, 1. II 97, 33. 252, 30. 257, 10. Andererseits steht Lehrs statt Friedländer I 318, 26; desgleichen Pluygers st. Lehrs 46, 7 (Ἀριστοταρχος); Mayhoff st. Nauck 63, 30; Bekker st. Bast 108, 30 u. s. w. — Die in den Noten mit einem asteriscus versehenen Lesarten sind nicht dem Ven. A, sondern anderen Codices entnommen. Ob dieser asteriscus auch an solchen Stellen wie I 5, 8 ἀγαγόμενος. 6, 4 προοῦσα. 12, 6 ἀπέστειλαν. 7 ἐλθόντων. 13, 3 πλὴν ἐνός ἢ δυεῖν, διὰ τῶν θυγατέρων ἀνεῖλε. II 283, 28 διαφέροντα, εἰ καὶ ἀλλαχοῦ τὸν — u. a. richtig gesetzt ist, bleibt abzuwarten. Indessen will ich nicht verhehlen, dass er mir bisweilen das grösste Bedenken erregt hat, z. B. I 13, 1 wo im Text steht σαιαιασάντων δὲ αὐτῶν πρὸς ἀλλήλους περὶ τῆς ἀρχῆς, ὕστερον Λαναὸς τοὺς τοῦ Αἰγύπτου παῖδας, πλὴν ἐνός ἢ δυεῖν, διὰ τῶν θυγατέρων ἀνεῖλε δεδωκώς, καθότι καὶ ἐκ χρησιμοῦ ἠκρόει, ὅτι φρονεθήσεται ὑφ' ἐνός αὐτῶν. καὶ ὑποθεμένης Ἀθηναῖς αὐτῶ, ναῦν πρώτος κατε-

σκεύασε κτέ. und dazu die Anmerkung 3 ^c * *πλήν ἐνός — ἀνείλε]* om.' Nämlich nicht blos diese Worte, sondern auch noch das *καί* vor *ὑποθεμένης* fehlen in A, und nicht allein in A, sondern auch in den sechs anderen zum Theil sehr achtbaren Handschriften, die ich verglichen habe. Ich fand sie nirgends sonst als in den Ausgaben, in die sie offenbar durch Interpolation hineingerathen sind, wie ein Blick in den Apollodor (2, 1, 4, 7) lehrt, aus welchem die Erzählung entlehnt ist. Es ist zu lesen: *στασιασάντων δὲ αὐτῶν πρὸς ἀλλήλους περὶ τῆς ἀρχῆς ὕστερον Δαναὸς τοῖς τοῦ Αἰγύπτου παῖδας δεδουκώς, καθότι καὶ ἐκ χρημοῦ ἠκροῖε, ὅτι φρονεῖσθῆσεται ἐπὶ ἐνός αἰτῶν, ὑποθεμένης Ἀθηναῖς αὐτῶ ναιῶν πρώτος κατεσκεύασε κτέ.* — Dass der asteriscus häufig fehlt, wo er sicher hingehört, weiss ich aus meinen eigenen Collationen. Dies gilt u. a. von *τῶν κλάδων* I 8, 16. *μαντείαν* 17, 15. *ἢ πιθανότητος* 91, 31. *καθ' ὡς* 133, 2. *δ' αὐτῆ* 153, 25. *ἐπηράσατο* 188, 19. *οἱ* 188, 30. *ἀμισθὶ* 231, 24. *τὴν ἀρχὴν* 292, 1. *Στυρμόνος* 364, 3. *Φυλῆς* 406, 15. *Σουλίου* 406, 18. *ὀλιγανδρίας* 406, 19. *Αἰάνην* 413, 9. *ἀφαζομένους* (so hat u. a. auch der Venetus B) II 173, 20. *οὐτως* 226, 23. *Ἡριόνης* und *καταστειροσθῆναι* 232, 25. *Ἡριόνην* 233, 3.

48. Uebersehe ich nun die lange Reihe der hervorgehobenen Mängel und frage mich zum Schluss, ob denn Dindorf dieselben vielleicht durch die in dieser Ausgabe niedergelegten Resultate seiner eigenen Forschung einigermaßen zu compensiren vermocht hat, so kann ich darauf nur entschieden verneinend antworten. Was Dindorf von dem Seinigen hinzugethan, verräth sich ganz und gar nicht als die reife Frucht gründlicher Forschung; selten verleugnet es den Charakter der Zufälligkeit; selten ist es der Art, dass es ernstlicher Kritik gegenüber Stand halten kann. Auf Grund der ihm zur Verfügung gestellten neuen Collation des Codex hatte der Herausgeber vor Allem gewissenhaft zu prüfen, in wieweit die Ueberlieferung glaubwürdig oder besserungsbedürftig sei; ohne zwingende Ursache sich von ihr zu entfernen, durfte er sich nicht gestatten, selbst wenn die übrigen Handschriften anscheinend Besseres boten, da ihm ja vor Allem oblag, die durchaus eigenartige Ueberlieferung des Ven. A rein und unverfälscht wiederzugeben. Gerade weil dies in den bisherigen Ausgaben nicht geschehen war, hatte er um so strenger alles Fremdartige fern zu halten und unnütze Aenderungen zu meiden. Zu den letzteren rechne ich namentlich viele der sehr zahlreichen Zusätze aus anderen Handschriften (z. B. I 272, 29—273, 8) und noch mancherlei; wovon ich hier nur Einiges erwähnen kann. Im Scholion des Herodian A 93 schrieb

Dindorf mit Villoison οὕτως ὄξειαν ἐπὶ τοῦ ὄν, dagegen hat A ἐπὶ τὴν (sc. ἀπόφρασιν, vgl. lin. 7 und p. 23, 10) — ganz richtig: s. Herod. Θ 233. — Das Didymos-Fragment A 108 lautet bei Dindorf¹ οὕτως αἱ Ἀριστάρχου καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. καὶ ἔσαν ἐμφαντικὸν τὸ οὐδέ δις λεγόμενον. Darnach hätten also Aristarch und Aristophanes οὐδέ — οὐδ' gelesen. Aber das οὐδέ hat Dindorf aus den schlechteren Handschriften; was ihn bewogen haben mag, die Lesart τὸ οὐτε des Ven. A zu verwerfen, sehe ich nicht ein. Zu v. 553 bemerkt Didymos abermals, dass Aristarch und Aristophanes οὐτε lasen: καὶ ἔσαν ἐμφαντικὸν δις λεγόμενον τὸ οὐτε, und hier liess auch Dindorf οὐτε passiren. — Didymos A 169 οὕτως σὶν τῷ δ' αἱ Ἀριστάρχου, Φθίηνδ': so Dindorf stillschweigend, während jedenfalls das handschriftliche Φθίην δέ² beizubehalten war, wie H 117 ἀδειῆς γε. K 463 ἐπιδωσόμεθα. Y 259 ἔλασσε (lies ἔλασε). Φ 513 νεῖκα ohne Elision geduldet sind. — B 186 τὸ ἀθάνατον ἐπὶ τῶν ἐμψύχων οἱ φιλόσοφοι τάσσουσι, τὸ δὲ ἀφδιον ἐπὶ ἀψύχων: das τῶν vor ἐμψύχων steht nicht in der Handschrift, und ἐμψύχων hat nicht mehr Anrecht auf den Artikel als das folgende ἀψύχων. — A 2 I 167, 21 τὸ νέκταρ, παρὰ τὸ νεάζειν λεχθέν: weshalb mag wol λεχθέν dem ohne Frage viel besser beglaubigten γεγενημένον vorgezogen sein? — Nikanor E 28 I 198, 29 vor ἄλλως ἀπηλάσθαι κτέ. blieb ohne jede Ursache καὶ weg. — Aristonikos E 153 οὐ καὶ ἐπὶ δύο τὸ τηλύγετος: dieses τηλύγετος in τηλυγέτω zu ändern, lag kein Grund vor; vgl. I 143 wo es μονογενής erklärt wird. — Z 400 zu ἀταλάφρονα hat der Codex: ἀπαλά φροῶν ἢ μὴ δυνάμενον κτέ., Dindorf stillschweigend ἀπαλά φρονοῦντα, μὴ δυνάμενον κτέ.: wenigstens war doch ἀπ. φρονοῦντα ἢ μὴ δυνάμενον zu schreiben. — In beiden Scholien H 117 bietet die Handschrift διὰ τοῦ γε: Dindorf verschweigt dies, indem er ohne weiteres διὰ τοῦ γ ändert; vgl. aber I 114, 11. 182, 8. 223, 33. 224, 23. 230, 29. 257, 26. 265, 29 u. s. w. — Didymos O 601 Ἀριστάρχος (so Schmidt richtig für Ἀριστοφάνης) μέλλε Ἰακῶς: da im Codex τῷ μέλας steht st. μέλλε, so war jedenfalls ΤΟΥ ΜΕΛΛΕ gemeint. — Herodian Σ 100 πνὲς περιέσπισαν τὸ ἀρῆς, ἵνα σημαίη τὸ βλάβης: A hat σημαίνηται, wie auch sonst nicht selten (B 292. E 178. I 449. Ω 316); es musste also doch

¹ Mit falschem Lemma. Im Codex steht, ebenfalls unrichtig,

ἐμφαντικὸν οὐδέ (st. οὐτε) τὸ πᾶν εἶπες ἔπος οὐδ' (so st. οὐτ') ἐτέλειαι.
 ἐπιτίθηται; Θ 157 musste mit Lehrs οἰκονομῆς und φησὶν δὲ geschrieben werden, und ähnlich oft.

wol corrigirt werden *ἵνα σημαίνηται τὸ βλάβης* (wenngleich auch *σημαίνη* vorkommt: *Π* 669. *Σ* 64. *Φ* 110). — *Υ* 146 *Π* 199, 18 *καὶ οὕτως ἤλαυνε τοὺς ἵππους*: *A* und die gesammte massgebende Ueberlieferung spricht für *ἔλαβε τοὺς ἵππους*. — In den beiden *Didymos-Fragmenten X* 468 *αἱ Ἀριστάρχου βάλει δέσματα*, *αἱ δὲ κοινὰ χέει* und *Ω* 97 *αἱ Ἀριστάρχου ἔξαναβάσαι*, *καὶ αἱ πλείους*

ist *αἱ Ἀριστάρχου* eine ganz unnütze Conjectur für *ἀριστάρ^χ* (ohne *αἱ*) d. i. *Ἀρίσταρχος*. Hat doch der Herausgeber unangestastet stehen lassen *Ἀρίσταρχος . . . καὶ αἱ πλείους Δ* 213. *Ἀρίσταρχος . . . ὠμολόγουν καὶ αἱ πλείους Κ* 341. *οὕτως Ἀρίσταρχος . . . αἱ δὲ κοινὰ . . . Ν* 289 und *Ω* 344. *Ἀρίσταρχος . . . αἱ δὲ δημώδεις . . . Ξ* 235. *Ἀρίσταρχος . . . καὶ ἅπασαι Ο* 272 und *Π* 261. *οὕτως Ἀρίσταρχος . . . αἱ ἀπὸ τῶν πόλεων . . . Φ* 454. — Unnöthigerweise wurde die subscriptio *παράκειται τὰ Ἀριστοτικού σημεία κτῆ.* am Schluss von *P* ergänzt, was zu *Ω* unterblieb.

49. Es ist längst beobachtet worden, dass der Homertext, bei welchem heute die Scholien *A* stehen, nicht identisch sein kann mit demjenigen, für den sie ursprünglich zusammengetragen wurden. Namentlich geht dies hervor (die Lemmata nannte ich schon oben) aus den beigeschriebenen Varianten. Deren zählte ich in den *Jahrb. f. Philol.* 1867 S. 89 folgende sechs auf: *Z* 353 *γρ. καὶ μιν. Ι* 154 *γρ. πολύρρηγες. Κ* 336 *γρ. προτὶ νῆας. Κ* 385 *γρ. ἐπὶ νῆας. Υ* 479 *γρ. τὸν γε. Ψ* 648 *γρ. ὡς μεν* — die alle, wie ich damals nach La Roches Mittheilungen annehmen musste, keine Varianten zum Text des Ven. *A* seien. Ich hatte Recht gleich damals an der Zuverlässigkeit dieser Mittheilungen zu zweifeln; denn mehr als die Hälfte ist falsch. *A* hat *Ι* 154 nicht *πολύρρηγες* im Text, sondern *πολύρρηγες* (dazu auf dem äussersten Rande *πολύρρηγες Α^r*); *Κ* 336 nicht, wie La Roche ausdrücklich angiebt, *προτὶ νῆας*, sondern *ἐπὶ νῆας* (dazu *Α^t γρ. ποτὶ νῆας* so! und *Α^r προτὶ νῆας* mit darübergerzeichneten Punkten); *Υ* 479 nicht *τὸν γε*, sondern *τὸν τε* (dazu *Α^r τὸν γε*) und endlich *Ψ* 648 zwar *ὡς μεν*, aber über dem *v* Rasur, also wol ursprünglich *μεῦ* (dazu *Α^r ὡς μεῦ* mit darübergesetzten Punkten). Es bleiben also von jenen sechs Stellen nur zwei bestehen, die wirklich keine Varianten zum Ven. *A* sind, nämlich *Z* 353 und *Κ* 385; doch kann ich an Stelle der ausgefallenen jetzt vier andere setzen: *Κ* 41 *ἐν*

ἄλλω θραουκυρ. Μ 90 *ἐν ἄλλω τείχος ῥηξάμενοι κοίλης ἐπὶ νηοὶ μάχεσθαι. Σ* 68 *γρ. εἰσάνεβησαν* (im Text ist der zweite Spiritus ausradirt). *Υ* 243 *ἐν ἄλλω ὁ γὰρ κ' ἔχ' ἄριστος ἀπάντων*. Denn

im Text des Ven. A finden sich dieselben Lesarten wie in diesen Randnotizen: folglich stammen die letzteren aus einer Handschrift, deren Text von dem unseres Ven. A mehrfach abwich. Anders urtheilte Dindorf¹, welcher vielmehr Schreiberversehen annahm und bei dem man nun liest: *Z* 353 *καί μιν*] *γρ. κέν μιν* mit der Note 'κέν μιν] *καί μιν*, sed correctum a m. rec. in marg.' *Σ* 68 *εἰσανέβαινον*] *γρ. εἰσανέβησαν* ohne weitere Bemerkung! *Υ* 243 *ἐν ἄλλῳ ὁ γὰρ κάρτιστος ἀπάντων* mit der Note 'κάρτιστος] κ' ὄχ' ἄριστος, quod ipsum in textu legitur. recte manus recentior textui in marg. adscripsit *κάρτιστος ἀπάντων*.' *K* 41 *Δημήτριος ὁ Ἰξίων ἐν ἄλλῳ θρασυκάρδιος* (vgl. oben § 29) mit einer längeren Anmerkung, in welcher er zu dem Schluss kommt: 'ex quo colligi potest duo fuisse scholia, alterum *Δημήτριος ὁ Ἰξίων θρασυκάρδιος ἐστὶ*, alterum *ἐν ἄλλῳ θρασυκάρδιος εἶη*.' Endlich *K* 385 *γρ. ἐπὶ νῆας* mit der Note: 'γρ. ἐπὶ] quum id ipsum in omnibus quos novimus codicibus legatur, in quibusdam *προῦ* olim lectum fuisse coniecit Cobetus' . . . Das heisst also: diese Variante passt nicht zum Ven. A und rührt aus einem Codex her, dessen Text anders lautete: und das eben ist es, was ich für alle diese Varianten geltend machen muss, die Dindorf unnothigerweise eigenmächtig geändert hat. Gerade die wichtigste unter den genannten Stellen, die am augenscheinlichsten beweist, dass sie ursprünglich für einen vom Ven. A abweichenden Text geschrieben wurde, hat auch Dindorf unbehelligt gelassen: *M* 90 *ἐν ἄλλῳ τεῖχος ῥηξάμενοι κοίλης ἐπὶ νησὶ μάχεσθαι*. Eben dies liest man im Text des Ven. A; die Bemerkung hat nur Sinn neben der Lesart *τεῖχος τε ῥήξεν καὶ ἐνηρῆσεν πρὸς νῆας*. — Dagegen dürfte nicht hierher gehören *A* 755 *ἐν ἄλλῳ λέγοντες* (A im Text: *ἀνά τ' ἔντα κατὰ λέγοντες*); denn in der Handschrift steht *ἐν ἄλλῳ*^ω *χ λέγοντες*. Die Abbreviatur *χ*^ω bedeutet *χωρίς*; es wird also zu lesen sein *ἐν ἄλλῳ χωρὶς [τοῦ] λ, ἐλόντες* (vgl. *Ψ* 736 *ἀέθλια δ' ἔσ' ἀελόντες*). — Den Charakter blosser Zufälligkeit trägt übrigens auch manche an und für sich richtige Beobachtung, die Dindorf sich zu Nutze gemacht hat. Im Scholion des Didymos *A* 423 *I* 54, 5 schrieb er mit Bekker *διὰ τῆς αἰ* für *διὰ τοῦ αἰ*, liess aber *I* 115, 24 *διὰ τοῦ εἰ* unangefochten. — *I* 22, 9 gab er nach der Ueberlieferung *ἐμφανικόν*, aber nicht 202, 22 *ἐμφανική* obwohl nicht *ἐμφανικός*, sondern *ἐμφαντικός* 'probabilius et alibi

¹ Ehemals auch ich (a. a. O. 89), weil ich das handschriftliche Material nicht ausreichend kannte.

plerumque legitur', wie es in den Addenda zu I 63, 29 heisst; vgl. noch *ἐμφατικῶς* I 97, 10. II 157, 23. *ἐμφατικώτερα* I 107, 6. *ἐμφατικώτερον* II 63, 19. 191, 5 u. s. w. — B 212 I 91, 20 *ἐφ' ὃν ἦλθε στρατεία τῶν ἀριστιῶν τῆς Ἑλλάδος*: in den Addenda verlangt Dindorf 'corrigere στρατιά ex scholiis minoribus'. Dasselbe trifft doch wohl zu für I 149, 15 und 20. — E 291 I 212, 26 *βεβληκέναι, ὅτι δειλωθεὶς κτε.*: hier war eher Grund ein *ἦ* vor *ὅτι* einzuschalten als vorher I 194, 19. — Nikanor H 174 I 258, 29 *ὅς ἂν* (cod. *ἐάν*) *λάχῃσι*: so Dindorf mit Friedländer; aber im Scholion des Herodian M 26 blieb stehen *ὀπότερον ἐὰν σημαίνῃ* für *ἂν* (vgl. Herod. B 755 *εἴ τι ἂν σημαίνῃ*).

50. Für die Herstellung und richtige Beurtheilung des Textes dieser Scholien A bleibt sonach noch sehr viel zu thun übrig. Ich schliesse, indem ich hier noch ein paar kleine Beiträge dazu liefere. A 21 (vgl. II 299, 10) *ἀζόμενοι] δασύνεται διὸ τὸ σημαῖον*. Auch wenn dies überliefert wäre, könnte es unmöglich richtig sein; denn 1) steht kein Zeichen neben dem Verse und 2) knüpfen Herodians Bemerkungen überhaupt nicht an kritische Zeichen an. Die Ueberlieferung *δασύνεται διατοση* scheint mir zu führen auf *δασύνεται διὰ τὸ σημαίνόμενον*. Ueber *ἄζω* hatte Herodian u. a. in seinem Buche *περὶ παθῶν* gesprochen (Lentz, Herod. II 256, 8) und in der *καθολικῇ προσφῶδι* wahrscheinlich gelehrt: *τὸ ἄζω ἐπὶ τοῦ ξηραίνω ψιλοῦται, ἐπὶ δὲ τοῦ σέβουμι δασύνεται, ἄζω* (das. I 540, 1). — A 58 *μετέφη] διὰ τὴν μετά*: was in A^t steht, dürfte eher *διὰ τὴν μετοχήν* zu corrigiren und auf *παλιμπλαγχθέντας* 59 zu beziehen sein, denn *οὐκ ἐκ εἰρήματος ἢ σύνθεσις τῆς μετοχῆς, ἀλλὰ συντέθειται διὰ τὸ ἀπ' ἀπονοστήσειν*, wie es im Randscholion heisst. — Didymos A 97 war zu verbessern *τὸ μὲν 'ἀεικέα λογόν' ὄλεθρον ἀπέοικότα λέγει* (cod. *λέγειν*: s. meine Didymi fragmenta I p. 9). — A 197 *κόρης ἔλε Πηλεΐωνα] . . . διὰ τούτου δὲ αἰνιττεται τὸ θερμὸν καὶ ὀργίλον τοῦ ἥρωος· οἱ γὰρ ξανθότριχες τοιοῦτοι*. Dieses *ξανθότριχες* hat Dindorf von Cobet, in A und anderen Handschriften steht *ξανθόγολοι*, welches doch eher auf *ξανθόουλοι* führt. — Nikanor A 225 . . . *προσαγορευτικῆ γὰρ ἢ περιόδος· ἢ δὲ ἐξῆς περιόδικῆ ἢ ἡμερικῆ*: so die Ueberlieferung; Bekker strich *περιόδικῆ* und ihm folgte Dindorf. Ich denke, es wird aus *περίοδος* verschrieben sein. — Im Scholion des Herodian A 532 steht *δ'ο λ*, während A richtig *δύο λλ* hat und Dindorf selbst nach der Handschrift edirte *δύο σο* I 24, 10. II 176, 9. *δύο αα* I 210, 16. *δύο εε* II 24, 8. *δύο οο* 47, 7. β' *σο* 273, 22. Unrichtig findet sich bei

τάρχου τὸ εἶ ἂν ἔχοι: dies ist ein Excerpt aus Aristonikos *ὅτι ἔξωθεν προσυπακουστέον τὸ καλῶς ἂν ἔχοι κτῆ.* und jedenfalls zu corrigiren *λείπειν φασὶν οἱ Ἀριστάρχαιοι* (wenn man nicht etwa *λείπειν φησὶν ὁ Ἀριστάρχος* vorzieht). — P 174 muss das Excerpt aus dem Herodian-Scholion geschrieben werden *οὕτως ἐπὶ ἐνεστῶτος ἀντὶ τῶ λέγεις· διὸ* (dies fehlt in A) *καὶ τὸ ι.* — Didymos Σ 207 *Ἀριστάρχου πρώτῃ τάντῃ χρώμενον τῇ γραφῇ μεταθῆσθαι . . .* geht doch schwerlich an: s. meine Didymi fragmenta II p. 5. — Y 404 *δοκεῖ δ' ἐπὶ τῶν θύσων [τὸν θεὸν] βοησάντων μὲν τῶν βοῶν προσδέχεσθαι τὸ θεῖον τὴν θυσίαν:* statt *τὸν θεὸν* mit Müller zu streichen, würde ich es in *τῶ θεῷ* verändert haben; dies wird durch eine gute Handschrift beglaubigt. —

Ich bin mit meiner Besprechung der beiden ersten Bände der von Wilhelm Dindorf herausgegebenen Ilias-Scholien am Ende. Das relativ Beste, was die Ausgabe bietet, ist — abgesehen von der ganz vortrefflichen äussern Ausstattung — die neue vielfach berichtigte Collation des cod. Venetus A: kann diese auch nicht als genügend bezeichnet werden, so steht sie doch hoch über Allem, was der Herausgeber an eigener Arbeit hinzugebracht hat. Ich kann nicht schliessen, ohne mein Bedauern darüber auszusprechen, dass ein Werk, welches der Natur der Sache nach nur in langen Zeiträumen wieder von Neuem unternommen werden kann, seitens des Herausgebers mit so grosser Sorglosigkeit und so wenig richtigem und sicherem Urtheil ausgeführt worden ist.

Breslau.

Arthur Ludwig.